

Arbeiterstimme

Einzelnummer 10 Pfennig
Bei Zeitungsbestellern und in allen Kiosken erhältlich

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Ostachsen
Beilagen: Der rote Stern / Bilder der Woche / Der proletarische Kulturkampf / Mensch und Energie
Proletarische Sozialpolitik / Für unsere Frauen / Der revolutionäre Jungarbeiter / Der kommun. Genossenschaftler

Bezugspreis: (bei Haus monatlich 2,50 Reichsmark, durch die Post bezogen monatlich 2,80 Reichsmark (ohne Zustellungsgebühr) / Verlag: Dresdner Verlagsgesellschaft m. b. H., Dresden-21 / Geschäftsstelle und Redaktion: Osterbahnstraße 2 / Fernsprecher: 17239 / Postfachkonto: Dresden Nr. 18699
Erscheinenszeiten: Montags von 18 bis 18 Uhr allgemeine Sprechstunde, Mittwochs von 17 bis 18 Uhr für Betriebs- und arbeitsrechtliche Fragen, Freitags von 18 bis 19 Uhr juristische Sprechstunde

Anzeigenpreis: die neuzeitlich geformte Non-entgeltliche oder deren Raum 0,33 RM, für Familienanzeigen 0,20 RM, für die Restzeile einschließlich an den dreifachen Teil einer Zeile 1,50 RM
Anzeigenannahme wochentags bis 9 Uhr vormittags in der Expedition Dresden-21, Osterbahnstraße 2 / Die „Arbeiterstimme“ erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen / In Fällen höherer Anzeigenpreise steht Aufschlag auf Lieferung der Zeitung oder auf Zurückzahlung des Bezugspreises

5. Jahrgang

Dresden, Mittwoch den 2. Oktober 1929

Nummer 230

Einheitsfront der Sozialreaktion

Gummimüllpelschuh für die Erwerbslosenbetrüger

Volksparteidiktat / Kapitulation der SPD

(Bericht unseres Berliner Korrespondenten)

Der Wiederzukommenstritt des Reichstages vollzieht sich unter dem Diktat der Sozialreaktion und der damit verbundenen Sozialreaktion. Zwei Tage schon steht als einziger Punkt auf der Tagesordnung die eigentlich abgelehnte, also nicht mehr vorhandene, Willkür-Vorlage zum Unterhaltungsersatz an den Erwerbslosen. Und wie bewußt sich die Herren ihrer Tat sind, beweist die Schlußseite, die das Haus umgibt, an dem die Worte prangen: „Dem deutschen Volke!“ Dreifach geschützt durch Gummimüllpelt und Parabelschirm tragen die Unterhaltungsgeber. Im Reichstag selbst lauern an jeder Ecke Späher. Obgleich die kommunistische Fraktion keine einzige Tribünenkarte erhalten hat, fürchtet man sich vor dem Nachruf des Volkes, der, wie sie selbst wissen, nicht das Resultat der „Moskauer Hege“, sondern der Ausdrucks des steigenden Not ist. Dieser Reichstagsbeginn ist ein würdiger Auftakt zu die Arbeit der Koalitionsregierung. Genau wie die Forderungen, deren Wirkungen im Arbeiterhaushalt durch die länderweise Preissteigerung mehr und mehr demeritbar werden, in aller Eile durchgepeitscht wurden, so geht es diesmal im Eiltempo mit dem Abbau der Unterhaltungsätze und dem Hinauswurf hunderttausender Erwerbsloser aus der Versicherung. Als die Kommunisten durch den Abgeordneten Stoeker die Ablehnung der Willkür-Vorlage von der Tagesordnung forderten, erhob sich ein wildes Geyzer von den Sozialdemokraten bis zu den Deutschnationalen. Ebenfalls einheitlich wandte sich die ganze Gesellschaft gegen die Beratung der kommunistischen Anträge, die Regelung der Arbeitszeit, die Teuerung und den Youngplan. Dabei zeigte sich auch die deutschnationale „Opposition“ im heiligen Stortenschein. Unter schallender Beifallstimmung erklärte nämlich Graf Westarp, jählich verlegen, daß seiner Partei im übrigen nichts an einer Wahrung der eigenen sei. Herr Willkür in höchst eigener Person, hat es übernommen, den Abbaumaßnahmen das Wort zu reden, und Herr Grafmann zeigte sich in seiner ganzen Erbärmlichkeit, indem er in seiner dreizehntelständigen Rede nicht ein einziges Wort über die Willkür-Vorlage selbst sagte. Erst am Schluß kam das beschuldende Geändnis: Die sozialdemokratische Fraktion ist mit der Hauptvorlage des Willkür Entwurfs einverstanden. Damit erklärte sich der Führer des UDS für den Unterhaltungsersatz in den Saisonarbeiten, für die Verlängerung der Speerspitzen, für die Anrechnung der Sozialrenten auf die Unterhaltungsätze. In einer scharfen Kompromisse rechnete

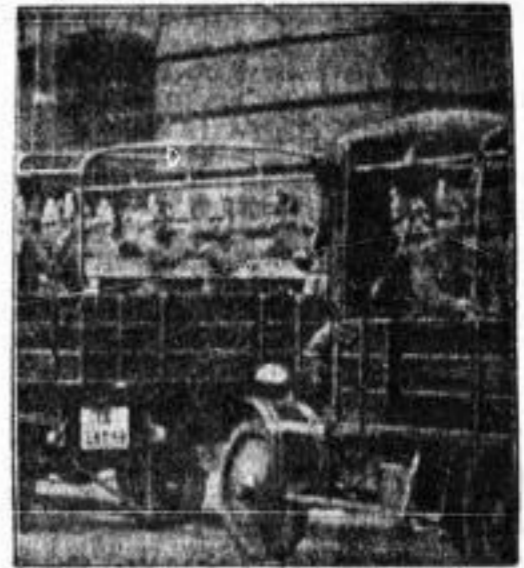
die Kommunisten würden die Auswirkungen der neuen Gesetze nur übertrieben. Wiederum ist es Gen. Kädel, der den Unterhaltungsgebern den Spiegel vorhält. Als er Bitte auf den Kopf zu legt, ob es ihm, daß kein Parteigenosse Willkür fordere, daß derjenige, bei dem keine Zwölfte Anwartschaft vorliegt, Unterhaltungsätze nur noch unter den Sägen der Reifeernte erhalten soll, verschwindet Herr Bitte unter jämmerlichen kommunistischen Zurufen aus dem Saal. Gen. Schmidt erwidert sich gegen die Schmälerung der Krankenkassenleistungen durch die Willkür-Vorlage, während Gen. Schmidt die Lage der Saisonarbeiter nach dem Gesetzentwurf behandelt.

Volksparteidiktat!

In den Nachmittagsstunden

wurde bekannt, daß die Sozialdemokratie unter dem Druck der Deutschen Volkspartei auf ihr Verabreden in den Vorlagen über die Erhöhung der Beiträge um 1/2 Prozent verzichtet hat. Die SPD, Demokraten und Zentrum haben sich geeinigt auf ein Gesetz, das die Hauptvorlage und die vom Sozialpolitischen

„Dem Deutschen Volke“



38rgiebels Gummimüllpelz vor dem Reichstag

Kommunisten ins Stadtparlament!

Die Liste der Kommunistischen Partei in Dresden

Die am Freitag, dem 27. September, in den Kammern tagende Groß-Dresdener Stadtdelegiertenkonferenz beteiligte sich nach dem Referat des Genossen Kädel ausgiebig an der Diskussion über die Arbeit zu den Kommunalwahlen. Die Aussprache war ein einziges Bekenntnis zur Linie der Partei und ein Gesühnis zur unentwegten Arbeit in der Wahlkampagne. Die von der Bezirksleitung vorgeschlagene Liste zum Gemeindeparlament wurde restlos angenommen. Die Liste der Kommunistischen Partei ist nach den Gesichtspunkten: Klasse gegen Klasse zusammengestellt und setzt sich aus Vertretern der Arbeiterklasse aller Berufe zusammen. Wir drucken sie im nachfolgenden ab:

- | | |
|----------------------|-------------------|
| 1. Gruner, Paul | Gemeindeführer |
| 2. Kädel, Otto | Stationskassierer |
| 3. Körner, Olga | Hausfrau |
| 4. Neuhof, Hans | Graveur |
| 5. Schneider, Martin | Klempner |
| 6. Schrapel, Alfred | Oberlehrer |
| 7. Gansauge, Frieda | Heimarbeiterin |
| 8. Rade, Ernst | Schmied |
| 9. Schwarze, Paul | Tischler |

- | | |
|-----------------------|-------------------------|
| 10. Berner, Alfred | Metallarbeiter |
| 11. Helm, Rolf | Schlosser |
| 12. Martin, Kurt | Schlosser, Jungarbeiter |
| 13. Barth | Eisenbahner |
| 14. Schuster, Erich | Metallarbeiter |
| 15. Schleraf, Alf. | Angestellter |
| 16. Siegemund | Metallarbeiter |
| 17. Kunath, Arthur | Metallarbeiter |
| 18. Enderlein, Albert | Metallarbeiter |
| 19. Neubauer, Siegel | Arbeiterin |
| 20. Leitzner, Max | Schlosser |
| 21. Wiesner, Martha | Hausfrau |
| 22. Berger | Strassenbahner |
| 23. Kersch, Oswald | Metallarbeiter |
| 24. Quasdorf | Metallarbeiter |
| 25. Kiehl, Ernst | Zigarettenarbeiterin |
| 26. Breckner, Otto | |

Jetzt gilt es, alle Kraft daran gesetzt und für die Liste der Kommunistischen Partei zu werden.
Heran an die Arbeit!
Wählt Arbeiter in das Gemeindeparlament!

Genosse Kädel

mit den Unterhaltungsgebern ab. Bezeichnend war, daß im Augenblick die Einheitsfront sämtlicher Parteien von den Sozialdemokraten bis zu den Deutschnationalen hergestellt war durch allgemeine Flucht in die Restaurationsräume. Zur selben Zeit, da die massenhafte Demonstration im Lustgarten die Meinung des Volkes über den parlamentarischen Unterhaltungsersatz kundgab, rechnete Gen. Kädel auch von der Parlamentariertribüne mit den Scharfmachern und ihren Handlangern ab. (Wir werden die Rede des Gen. Kädel morgen im Wortlaut veröffentlichen.)

Die Dienstag-Sitzung beschäftigte sich bei allgemeiner Abwesenheit der Abgeordneten der Koalition ebenfalls nur mit dem Unterhaltungsersatz an den Erwerbslosen. Als Genosse Stoeker die Herabsetzung des sich von der Verhandlung drückenden Reichsarbeitsministers verlangte, zeigte es sich, daß außer den Kommunisten lediglich noch 17 Abgeordnete anwesend waren. Als Vertreter der kommunistischen Fraktion zeigte Genosse Schumann die wirtlichen Mängel in der Erwerbslosenfürsorge auf, die Mängel, die durch die neue Vorlage im Inneren der Arbeiterklasse gesteigert werden sollen. Genossin Aren die behandelte die besonders Notlage der Frauen und gezielte den schändlichen Verrat der Sozialdemokraten an den von ihnen vertretenen Wählerinnen. Daß der deutschnationale Redner die in der Vorlage enthaltenen Verschlechterungen begründet, ist eine Selbstverständlichkeit.

Eine Demagogie

Nach dem erbärmlichen Geschwätz Grömmanns in der Montag-Sitzung hat man diesmal Herrn Bitte von der Sozialdemokratie vorgelesen. Dessen Rede zeigte, wie ungeheuer stark der Druck auch auf den SPD-Parlamentariern lastet, die durch die kommunistische Mobilisierung der Arbeitermassen gegen die Schandvorlage zu neuen Wandern gezwungen wurden. Er erklärte, daß „zahlreiche Einzelheiten des Entwurfs ihm nicht gefallen würden und er die Herabsetzung der vorgeschlagenen sechsmonatigen Speerspitze auf 3 Monate verlange.“ (Stürmisches Härt, hört! h. h. Komm.) Zum Schluß bringt er es fertig, zu erklären,

Zusatz angenommenen Paragraphen der Sondervorlage enthalten soll. Die Annahme dieses Gesetzes soll einen Raub an den Erwerbslosen von angeblich „nur“ 100 Millionen Mark bedeuten. Die Beitragserhöhung soll im Herbst behandelt werden zusammen mit der „Finanzreform“. Die Volksliche Zeitung läßt die Rage aus dem Saal:

Für das Finanzjahr 1930/31 betragen die Reparationserleichterungen etwa 700 Millionen Mark, ein Betrag, der sich entsprechend vermindert, wenn man die im Youngplan vorgelebene Wucherung der Industriebelastung und die Senkung der Beförderungsteuer vornehmen sollte. Der dann noch weiter verminderte Betrag reicht in der großzügigen Steuererleichterung, von der allein eine Förderung des wichtigsten wirtschaftlichen Zieles, der Kapitalbildung, erwartet werden kann, nicht aus. Zu der Herabsetzung der für die Kapitalbildung wichtigsten Steuern, der Einkommen- und der Realsteuern müßte also noch ein Umbau des deutschen Steuersystems in dem Sinne treten, daß die bisher nur ungenügend ausgenutzten indirekten Steuerquellen mehr ausgeschöpft werden. Nur so ist eine einigermaßen ausreichende Herabsetzung der direkten Belastung zu erzielen. Auf diesen wichtigen politischen Erwägungen, über die im Prinzip heute wohl bei weitem Uebereinstimmung herrscht, bauen sich die Pläne des Reichsfinanzministeriums auf.

Das ist deutlich Senkung der Beförderung und Erhöhung der Realsteuern. Die Gemeindeführer lassen für den mit der Senkung der Beförderung verbundenen Einwahnerverlust durch neue

Realsteuern entschädigt werden, einerseits durch gemeindefürliche Getränkeauslagen, andererseits durch einen „Belastungsstellenbeitrag“, also eine Kopfsteuer sämtlicher Gemeindeglieder.

Die Deutsche Volkspartei ist aber auch mit diesen von der Sozialdemokratie vorgeschlagenen Räuberplänen noch nicht zufrieden. Die Deutsche Volkspartei, ermuntert durch die Politik der Sozialdemokratie, geht aufs Ganze. Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei erklärte, daß sie gegen das gesamte Gesetz stimmen würde.

Kurz vor den Abstimmungen der Willkürlichen Unterhaltungsabbaugesetze riefen die Volksparteiler mit einem Antrag an, der nach den früheren Vorschlägen des Zentrumsgenossen Reichner einen unerhörten Unterhaltungsabbau fordere. Gleichzeitig erklärte der Redner der Volkspartei, daß sie den Regierungsentwürfen in erster Lesung nur zustimmen, wenn der allgemeine, direkte Unterhaltungsabbau durchgeführt wird.

Die SPD pariert

Den Sozialdemokraten war also die Pistole auf die Brust gesetzt. Und was taten sie? Sie einigten sich mit den Demokraten und dem Zentrum auf folgenden Grundzüge:

1. Verzicht auf jegliche Beitragserhöhung;
 2. auf die Übernahme der Verschlechterungen für die Saisonarbeiter und dem befristeten Gesetz in ein Hauptgesetz;
 3. auf die Verlängerung der Anwartschaftszeit auf 52 Wochen.
- Damit haben die Sozialdemokraten alles preisgegeben, was sie bisher zu verteidigen

Die Mission Schobers

Von Fritz Rüd

nach Wien gelaufener Sonderberichterstatter der Inpresort.

Wien, den 26. September 1929

Die 25 Deutschen, die auf dem Ring des 12. November umherstanden und bald den einen, bald den anderen Eingang zum Parlament in Augenschein nahmen, sprachen nicht etwa über die politische Lage, als wir hinstarrten, beschäftigt sie eben das Problem, zu welcher Türe des Parlamentsgebäudes die Sozialdemokraten und zu welcher die Christlichsozialen den Schauspiel betreten, auf dem das Kabinett Schobers die verfassungsmäßig vorgeschriebene Beredung vor der im Kurs stärker selbst als der Schilling gefallenen Demokratie machte.

Ein kleiner Zwischenfall oder Fehler der Regie in dieser Parlamentsführung, die aus dem Munde Schobers ein nollendes sozialisches Problem entgegennehmen sollte, beleuchtete die Situation. Die Ränge und Logen waren längst überfüllt, der amerikanische Postbote, dessen Auto man in den letzten Tagen häufig vor dem Polizeipräsidium, dem bisherigen Sitz Schobers, halten sah, wartete gelangweilt auf das abgekartete Spiel — aber der Saal unten blieb leer. Außerhalb Stunden vergingen, die Reporter der Abendzeitungen hingen verzweifelt am Telefon und logen sich ein Stimmungsbild über die Sitzung aus den Äußeren, aber der Saal blieb leer.

Die Regierungserklärung war noch nicht fertig. Die parlamentarischen und außerparlamentarischen Führer und Vertrauensleute der Heimwehr forderten von Schobers eine noch deutlichere, noch klarere Stellungnahme für die Heimwehr als sie auch ohnedies im Programm Schobers enthalten war. Und der Mann des 15. Juli erfüllte in klarer Erkenntnis der Tatsache, daß seine Aufgabe die Durchführung des schicksalichen Programms der Heimwehr sei, zeitig auf den parlamentarischen Nachapparat und die Heimwehrbewegung, diese Forderung.

Aber die Tatsache des auf Schobers, dem Mann, dem zur Zeit alle Fraktionen der Bourgeoisie als Retter zuzubehalten ausgeübten Preudes verleiht deshalb noch nicht ihre Bedeutung. In der kurzen Amtszeit Schobers ist es das zweite Mal, daß die Heimwehrführer Forderungen an ihn stellen, hatte Schobers das erste Mal, bei dem Verlangen, einen offenen Heimwehrmann in seine Regierung hereinzunehmen, abgelehnt, so änderte er um so eilfertiger sein Regierungsprogramm und erklärte nach einem Voblick auf die Heimwehr, die Regierung werde ihre Forderungen auf legalen Wege verwirklichen.

In dieser Erklärung liegt der tieferer Sinn der Mission, die das Kabinett Schobers von seinen Hintermännern, den Kräften der Wirtschaft, das heißt der österreichischen und internationalen Hochfinanz und Industrie erhalten hat. Die Heimwehrbewegung die von ihnen selbst geschwängelte Heimwehrbewegung in den letzten Wochen zu selbständig zu werden, die Heimwehrführer begannen nicht nur, die bürgerlichen Parteiführer an die Wand zu drücken, sie drückte zu schieben, sondern ihre Rüstungen nahmen ein Ausmaß und Formen an, die zwangsläufig zum offenen Bürgerkrieg in Österreich führen müßten, eine etwas doch zu riskante Sache, wenn man auch noch die Möglichkeit hat, sein Ziel zu erreichen.

Der 23. September war gewissermaßen ein Stichtag für die entscheidende Kraftprobe der Heimwehr. Das Herannahen dieses Stichtages wirkte sich in der Richtung aus, daß die Stimmung

der Arbeiter in den Betrieben immer kampfbereitener wurde und daß andererseits breite Kleinbürgerliche und bürgerliche Kreise in wachsender Banalität gerieten. Die Sparfahrguthaben wurden abgehoben, der Schilling begann langsam, aber merklich zu fallen, und die internationale Finanz zeigte im Reagieren der Börsen, daß sie angesichts der größeren Sorgen, die sie hat, nicht daran denkt, durch weitere Gewährung von Krediten an die österreichische Konsummasse, ein schicksalliches Experiment mit zweifelhaftem Ausgang zu bezahlen. So kam es, daß die bürgerlichen Parteien und mit ihnen die Kräfte der Wirtschaft immer unmutiger wurden, zwischen Mittag und Abend wurde das Kabinett Steuerminis mit seinen Reformentwürfen in die Wüste geschickt und hernachgeholt wurde der harte Mann der österreichischen Bourgeoisie, der bereits am 15. Juni 1919 inmitten der österreichischen Revolutionszeit ein Plutob unter revolutionären Arbeitern auf Befehl der Sozialdemokratie angetreten hat, der Retter vom 15. Juli 1927, dessen Polizei, diesmal auf Befehl Seipels, über hundert Wiener Arbeiter zur Strecke gebracht hat. Von Schobers erwartet die österreichische Bourgeoisie die Lösung der Krise in dem Sinne, daß er, getrieben auf die legalen Machorgane des Staates und unter Anerkennung, Förderung und gleichzeitiger „Regelung“ der außerparlamentarischen schicksallichen Kräfte der Heimwehr, die wesentlichen Punkte des schicksallichen Programms durchführt — unter Vermeidung des offenen Bürgerkrieges, den das offene Vorkönnen der Heimwehr, ein Marsch nach Wien, zwangsläufig auslösen müßte.

„Die Wirtschaft hofft auf bessere Lage“ schrieb das Neue Wiener Abendblatt zur Begrüßung Schobers und dieselbe Hoffnung taucht vernehmlich durch den ganzen bürgerlichen Blätterwald. Der Präsident der Nationalbank erwartete von Schobers Erneuerung „vollständige sofortige Verhütung der wirtschaftlichen Krise“, die Wiener Allgämeine Zeitung schrieb: „Die Wirtschaft hat über die politische Wendung entschieden“ und bei dieser Melodie beruhigt sich wieder die österreichische Bourgeoisie und der Kleinbürger hofft, daß er nach dem 29. September sein Geld wieder auf die Sparfalle schaffen kann, wo es im Schutze der Polizei weiter die vorgeschriebenen wertbeständigen Zinsen trägt.

Es ist nicht schwer zu erkennen, daß diese ganze Siegessimung vor dem entscheidenden Kampf bemerkt vor der Tatsache den Kopf in den Sand steckt, daß der außerparlamentarische Aufmarsch der Klassenkräfte in Österreich eine Situation geschaffen hat, die keine parlamentarische Lösung der Krise zuläßt und auch durch seinen einfachen Staatsstreich von oben im Sinne der Bourgeoisie zu lösen ist. Es liegt nicht in der Macht der österreichischen Bourgeoisie, die auf den Pulch gebürsteten Heimwehren in jedem zeitlichen Moment zurückzuschießen — selbst, wenn der Schobers die Pfeile vom Munde führt — und es liegt noch weniger in ihrer Gewalt, den erst in der Entwicklung begriffenen Widerstand des österreichischen Proletariats gegen die Durchführung des schicksallichen Programms in jeder Gewalt zu verhindern. Schobers Mission, das schicksalliche Programm ohne offenen Bürgerkrieg durchzuführen, wird an der Spitze der gesamten Situation scheitern und den offenen Zusammenprall nur beschleunigen und seine Wirkungen vertiefen.

vorgesehen. Bekanntlich schwinden bei den Arbeitern vor, daß nur durch die Beitragserhöhung ein allgemeiner Unterhaltungsabbau zu verhindern ist. Jetzt aber lassen die Sozialdemokraten selbst die Beitragserhöhung fallen und ebnen damit endgültig den Weg zur Durchföhrung aller Wünsche der Schwerindustrie.

In einer provokatorischen Schärftwörterrede begründete der sozialparteiliche Koalitionsgener der Sozialdemokratie, hieß die Notwendigkeit eines großzügigen Unterhaltungsabbaues. Der Zentrumsgenerale Offier erwiderte darauf lediglich, daß das Vorgehen der Volkspartei faktisch unklar sei. Die Sozialdemokraten schloßen vollkommen zu dem neuen Vorköhen der Volkspartei und fanden auch nicht den Mut, ihre endgültige Kapitulation vor der Defensivität zu verteidigen.

Der Reichsführer Hermann Müller hat die Regierungsparteien zu Mittelnorm vorzeitig zusammenberufen, um nach der Kapitulation der Sozialdemokraten das endgültige Kompromiß festzusetzen. Aus diesem Grunde ist der Reichstag bis Donnerstag vertagt worden.

Bei der Abstimmung über die erste Lesung der Wirtschaftsgesetze zeigte sich bei allen Berichterstattungen die einheitliche Front von Gugenberg bis SPD-Grasmann. Nur die Christlichsozialen erklärte Graf Westarp ausdrücklich, daß sie den einzelnen Paragraphen, die eine Berichterstattung des heutigen Zustandes bringen, zustimmen werden. In namentlicher Abstimmung stimmten die Sozialdemokraten gegen den kommunikativen Antrag auf Einführung der Weidpflicht der Unternehmer bei offenen Stellen.

In namentlicher Abstimmung stimmten die Sozialdemokraten für die Neubestimmung des Begriffes „erwerblos“ und stimmten damit die Tür zur Herausnahme von hunderttausend Erwerblosen aus der Versicherung.

In namentlicher Abstimmung stimmten die Sozialdemokraten für den Herauswurf der unzulässig Beschäftigten aus der Versicherung und stimmten auch gleichzeitig für den Paragraphen der den Arbeitnehmern die Möglichkeit gibt, die Heimarbeiter aus der Versicherung herauszuwerfen.

Mit den Stimmen der Sozialdemokraten wurden auch angenommen die Paragraphen, die die Verlängerung der Sperrzeiten und den Unterhaltungsabbau bei den Saisonarbeitern vorsehen. Gleichfalls stimmten die Sozialdemokraten für die Verlängerung der Anwartschaftszeit auf 32 Wochen im Fall erzwungener Arbeitslosigkeit.

Angenommen wurde auch der von Weißel vorgeschlagene Paragraph, daß bei auswärtig beschäftigten Arbeitern lediglich die Unterhaltungsstätte des Wohngebietes bezahlt werden.

Es gründlich wie bei dem völligen Abbau der Erwerbslosenversicherung, hat die breite Masse der Arbeiterschaft noch nie ihre Millionen ausgegeben erhalten. Es ist die Frucht der Wirtschaftsdemokratie, die solche ungeheuerlichen Auswirklungen für Millionen zeitigt. Die Einheitsfront von der „Linken“ SPD bis zum rechten Flügel der Trautbourgeoisie steht geschlossen gegen die von der kommunistischen Partei geföhrten, um ihre elementarsten Forderungen auf Erhaltung ihrer Existenz kämpfenden Arbeiterschaft. Die kommunistische Partei und ihre Reichstagsfraktion vertreten in den Betrieben und im Parlament die Forderungen der Arbeiterschaft. Der Widerhall der kommunistischen Kampflosigkeiten in den breiten Massen ist unangenehm. Die mensliche Kapitulation der SPD unter das sozialparteiliche Diktat der Trautbourgeoisie erfordert aber

Steigerung des Kampfes

Die Erfahrungen aus der jetzigen Reichstagsführung müssen Gemeinut aller Arbeiter und Arbeiterinnen sein. In allen Betrieben, Bauhallen, Büros, an den Stempelstellen und in den Massenorganisationen muß jetzt eine breite Mobilisierungsoaktion einleiten. Millionenfach muß die Forderung erhoben werden:

Straf mit den Agenten der Ausbeuter aus den Reihen des Proletariats! Kampf für den Siebentundentag! Kampf für höheren Lohn, menschenwürdige Unterstüfung für die Erwerblosen und Rentempfänger!

**Nieder mit der Trautbourgeoisie!
Nieder mit ihren nationalen und sozialfaschistischen Helfern und Terrorverbänden!
Es lebe der proletarische Klassenkampf!**

Steigert die Gammeltätigkeit!

Sammeln für den Wahlfonds ist politische Agitationsarbeit für die Partei. Dort, wo die Erkenntnis von der Richtigkeit dieses Satzes Gemeinut der Sammelkolonnen wurde und praktische Anwendung fand, hat die Sammlung großen Erfolg gehabt. Die ersten Meldungen brachten überraschende Sammelteulante. Kleine Ortsgruppen brachten große Dresdner Städt-

Gegen Massenarbeitslosigkeit:

Erfämpft die Verkürzung der Arbeitszeit!

Nicht nur Krupp in Essen hat die Entlassung von 100 Arbeitern angekündigt, sondern auch das Walzwerk I der Deutschen Edelstahlwerke in Bochum entläßt 75 Arbeiter und wird vollständig stillgelegt. Auf dem Bochumer Bereich wurden in den letzten Wochen rund 1000 Arbeiter entlassen. Außerdem sind in fast allen Betrieben der Innindustrie in Wöhlheim an der Ruhr wöchentlich Ackerarbeiten eingeföhrt. Besonders betroffen davon sind das Panderiemalwerk und das Röhrenmalwerk.

Im Eisenmalwerk wurden 112 Arbeiter gekündigt, für weitere 75 ist die Genehmigung beantragt, und noch größere Entlassungen stehen bevor.

Der Bericht des Landesarbeitsamtes Rheinland stellt fest, daß sich die Zahl der Arbeitslosen um 9,1 Prozent auf 125.330 erhöht hat. Wörtlich berichtet das Arbeitsamt:

„Wohl ist z. B. die Kohlenherzeugung in Rheinland und Westfalen um fast 55.000 und arbeitsfähig um 2600 Tonnen größer als im Vorjahre, aber auf dem rheinischen Arbeitsmarkt merkt man von dieser vermehrten Kohlenmenge nichts. Von der Hüttenindustrie ist bekannt, daß sie auch große Mehrezeugung ohne wesentliche Belegschaftszunahme durchführen kann.“

Das sind die Auswirkungen der kapitalistischen Rationalisierung, der Taktik der reformistischen Gewerkschaftsbürokratie, des Hungerstreiks, des Streikens im vergangenen Sommer.

Die Metallarbeiter müssen in allen Betrieben einen revolutionären Vertrauensmännerkörper schaffen, die Gewerkschaftsopposition stärken und den Kampf um die Verkürzung der Arbeitszeit und die Erhöhung der Löhne organisieren.

Steigende Erwerbslosenziffern

Im Gebiet des Mitteldeutschen Landesarbeitsamtes ist in der letzten Berichtswache die Zahl der Arbeitslosen weiter gestiegen. Es wurden insgesamt 114.457 Arbeitsuchende, 2900 mehr als in der Vormache, gezöhlt. Davon erhalten rund 35.000 keine Unterstüfung.

650 Berliner Bauarbeiter im Solidaritätsstreik mit den Rohrlegern

Seit Montag befindet sich die 650 Mann starke Belegschaft der Kaufstelle Friedrich-Ebert-Siedlung (Berlin) im Streik, um die Beteiligung kreisbrecherischer Rohrleger zu erzwingen. Die Arbeitsniederlegung wurde einstimmig beschlossen.

Auf dem Fernsprehamt Pfalzburg-Umland, Berlin, sollen Streikbrecher Reparaturen an der Zentralleitung vornehmen. Die Telegraphenarbeiter erklärten sich mit den streikenden Rohrlegern solidarisch. Die Streikbrecher mußten die Arbeit einstellen.

Die Bauarbeiter von Müller und Dau traten auf der Baustelle Viktorstraße in den Streik und erreichten die Zurückziehung der streikbrechenden Rohrleger. Außerdem beschloßen sie einen Stundenlohn zur Unterstüfung abzuföhren.

Eisenbahner für zwischentarifliche Lohnforderung

Eine Betriebsversammlung der Eisenbahnreparaturwerkstätte Schlangen nahm gegen nur zwei Stimmen folgende Forderungen an: Generelle Lohnerhöhung um 20 Pf. pro Stunde, uneingeschränkter Arbeitsanhang und entsprechender Lohnausgleich, 15-Stundenwoche, Beteiligung der Dienstauswärtigen, Beteiligung der Ortslokalitäten und Reduzierung der Lohngruppen von 8 auf 5. Gleichzeitig begrüßte die Versammlung den Reichstagsantrag der revolutionären Gewerkschaftsopposition Ende November in Berlin. Selbstverständlich fordern die Arbeiter auch die Beilegung des Wirtschaftsgebietes I.

teile „an die Wand“ und lassen sie weit hinter sich. Es sammeln zum Beispiel die Ortsgruppen:

Dippoldiswalde	37	Mart
Zschornsch	36	•
Gittersee	50	•
Seißenersdorf	100	•
Reichenau	30	•

Wo bleiben die Mittelungen über die Sammelergebnisse in den 12 Oberböh. Kreisen, Böhmen, Böhmen, Böhmen, Böhmen, Ostböhmen-Ostilla? Wann melden die Betriebsstellen ihre Ergebnisse?

An anderer Stelle veröffentlichten wir das Thermometer des Sammelergebnisses. Sorge jeder Parteigenosse, daß es unaußwärtlich steigt.

Heran an die Arbeit! Die politische Situation ist gut, und wo sie zur Grundlage der Diskussion gemacht wird, geben die Vertikanten, weil sie überzeugt sind, daß

es gilt, den Kampf der Kommunisten auch finanziell zu unterstützen!

Ein antifaschistisches Ortskartell in Breslau gegründet

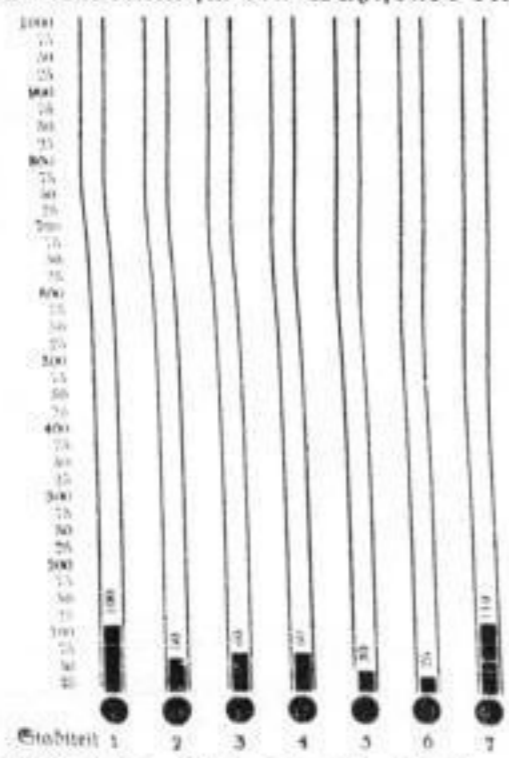
Eine Delegiertenkonferenz der antifaschistischen Arbeiterwehren, die von allen in Breslau bestehenden Selbstschutzorganisationen beauftragt war, beschloß die Zusammenfassung im Rahmen eines Ortskartells. Es wurde ein Kartellstatut angenommen und ein Aufruf an die Arbeiterschaft erlassen zur Vorbereitung des für den 9. und 10. November nach Berlin einzubereitenden Reichstagsantrages. Ferner wurde beschloßen, daß noch im Oktober eine Konferenz der antifaschistischen Arbeiterwehren Schließens einberufen wird.

Das wahre Gesicht der Nationalsozialisten

Es gibt immer noch Arbeiter, die so dumm sind, sich durch die demagogischen Reden der Nationalsozialisten einfangen zu lassen. Aber die Haltung der Nationalsozialisten im Reichstag zu den Erwerbslosenfragen sollte den irreföhrten Proleten die Augen öffnen. Der Nationalsozialist Stöhr erklärte unter dem Beifall der Sozialdemokraten, daß die Nazis für die Unterstüfung der Erwerbslosenunterstüfung nach Berufsgruppen kein Ausbender fordert. Er forderte ein Arbeitslosengeld, wöfür die Augenbergleute ebenfalls mit hunderttausend qualifizierten. Das ist das wahre Gesicht der Nationalsozialisten.

Treibt das Thermometer hoch!

Das bisherige Ergebnis der Sammlung der Dresdner Stadteile für den Wahlfonds der KPD



Verstärkt die Arbeit, schafft Munition!

Agitator Hunger

Von H. W. A. r. r.

Es geht ein Agitator im Land
So knochen, bleich herum;
„Du rührst kein heilig' Familienband,
Kein Evangelium.“

Er ist kein Jod' und ist kein Christ,
Verdöhnt Gess, Gebot;
Er ist ein dürrer Materialist —
Glaubt nicht an Hölle Gott.

Er hält das Kind vom Beten ab,
So, daß es schreit nach Brot;
Er hegt sogar am off'nen Grab —
Und wendet nach dem Tod.

Er ist ein schlechter Patriot,
Und jät nur Haß und Brand,
Und wo er hinkrit, glimmt es rot —
Im braven Vaterland.

Selbst hieb- und lugelfest ist er,
Man macht ihn niemals tot;
Er hegt trotz Säbel und Gewehr —
Und admet kein Verbot.

Er ist des Lebens stärkste Macht,
Und ehern sein Diktat,
Und erit, wenn er sein Werk vollbracht,
Dann wird die Armut — fatt.

Der „Blitz“-Fahrplan ist in seiner Winterausgabe erschienen und liegt in allen einschlägigen Handlungen aus. Wer Sachien, Mitteldeutschland und Nordböden bereist, braucht am besten den überschläglichen und vielseitigen „Blitz“. Auf den im „Blitz“ ausführlich enthaltenen Kraftwagenfahrplan und die Fernverbindungen im ganzen Reich wird besonders hingewiesen.

Moderne Sklaverei beim Gartenbaubetrieb W. H. Köhnic

Ein Arbeiter schreibt uns über die Ausbeutungsmethoden dieser Firma folgendes: Wie so viele Tausende, die aus der Erwerbslosenversicherung auscheiden, weil bei ihnen die Arbeit abgelaufen ist, verließ auch ich die Wohlfahrtsfürsorge. Mit neunzehn anderen Arbeitern wurde ich am 12. Juni d. J. durch Vermittlung der Wohlfahrtsfürsorge bei der Stadtgartenverwaltung Dresden eingestellt. Am 19. September wurde ich mit vielen anderen Kollegen dort wieder entlassen. Gleichseitig wurden wir aber aufgefordert, uns bei der Firma Wilhelm Köhnic, Gartenbaubetrieb (zur Zeit Hagelne-Museum) zu melden. Gehalt — getan. Wir kamen dieser Aufforderung nach und traten an. Dort erhielten wir zunächst einen niedrigeren Lohn. Statt 89 Pf., die wir bei der Stadtgartenverwaltung erhielten und zu denen noch Kranks- und Kinderzulagen kamen, erhielten wir bei Köhnic nur 88 Pf. abgaben. Wir nahmen die Arbeit aber an. Arbeitsverweigerung hätte vier Wochen Hunger bedeutet! Die „zukünftigen Stellen“ sind ja mit Unterhaltungsgegenständen immer gleich bei der Hand. 14 Mann traten wir zu der Arbeit an, die am 29. September begann. Am 23. September erhielten wir durch den Vorgesetzten eine „Arbeitsordnung“ ausgehändigt, die wir unterschreiben sollten. In ihr heißt es:

6. Urlaub wird nicht gewährt.
7. Bei eintretender Krankheit ist der Arbeitseinsatz sofort als gelöst zu betrachten.
8. Rauchen bei der Arbeit ist verboten.
9. Der Arbeitnehmer haftet für alle ihm übergebenen Werkzeuge und Geräte. Dieselben sind pfleglich zu behandeln und in sorgfältig gereinigtem Zustande zurückzugeben. Der Arbeitgeber behält sich das Recht vor, für Geräte und Werkzeuge, die durch Nachlässigkeit, Unachtsamkeit oder Unlauterkeit verdorben wurden oder abhanden gekommen sind, vollen Ersatz einzubehalten.
10. Bei Feinarbeiten ausführt, ist ohne weiteres sofort zu entlassen.
11. Den Anordnungen der Obergärtner und Planmeister ist in allen Fällen unbedingt Folge zu leisten. Der Arbeitnehmer verpflichtet sich zur Innehaltung dieser Bestimmungen.

Am gleichen Tage wurden noch mehr Arbeiter von der Fürsorge an die Firma verwiesen. Wir waren uns mit den eben angenommenen Arbeitern einig, daß wir derartige „Bedingungen“ nicht unterschreiben können. Der Vorgesetzte war über die Weigerung so erheit, daß er diejenigen, die nicht unterschrieben

Proletarisch-revolutionäre Genossenschaftler, aufgepaßt!

Am 4. November Vertreterwahlen im Konsumverein Vorwärts, Dresden

Die Vertreterwahlen in den Konsumgenossenschaften haben für das revolutionäre Proletariat eine besondere Bedeutung. Der Ausgang derselben ist entscheidend, nach welchen Grundlinien die Genossenschaften geleitet werden sollen. Es kann und darf uns nicht gleichgültig sein, daß die Genossenschaften sich immer offener der Koalitionspolitik unterordnen. Bei allen proletarischen Kämpfen, bei Wirtschaftskämpfen, ebenso beim Kampf der Erwerbslosen verteidigen sie sich hinter dem Genossenschaftsgewicht. Den Kampf gegen Sozialpolitik und Steuerraub überlassen sie den Parlamentären. Diefelbe der Unterstützung revolutionärer Kämpfe ausweichende Rolle spielen die Genossenschaften beim letzten Kette und gegenwärtig bei der Vorbereitung eines kommenden imperialistischen Krieges. Die Leitung der Genossenschaftsaktionen, die Konsumgenossenschaftliche Kundgebung, den Kampfsimpf die Kombination aus die revolutionäre Arbeiterkraft in jeder Nummer auf das größte

Während die Reformisten mit den Koalitionspolitikern durch die und dann gehen, werden sie die Konsumvereine aus dem Zentralverband heraus, die den streifenden Guttenarbeitern von A. bewilligen (Werbung). Alle diese Handlungen der Genossenschaftsbürokratie wären nicht möglich, wenn alle Massenbewegten Arbeiter den Kampf der Genossenschaftsopposition unterstützen würden. Die kommenden Vertreterwahlen bieten dazu Gelegenheit. Zwar hat die Bürokratie verhindert, sich Zusammen zu schaffen, die ihre Herrschaft auf Jahre hinaus sichern sollen. Der eigene Wille der Genossenschaftsmitglieder wird auf diese Art „Demokratie“ zu überwinden müssen. Unter Kampf kann nicht um die Fortanbsposten gehen, sondern die Gewinnung aller ehrlichen Arbeiter auf der Grundlage anderer proletarischer revolutionärer Genossenschaft muß unsere Aufgabe sein. Nach den Wahlbestimmungen des Konsumvereins Formiert finden die Wahlen aller 3 Jahre statt. Nicht nach dem Verhältniswahlrecht, wie es die von der Opposition geleiteten Konsumvereine haben, sondern nach dem Mehrheitswahlrecht. Jede Wahllokation (außer den Sonderwahllokalitäten, wie Textil, Schuh, Milch, Fleisch- und Backwaren) hat 3 Vertreter und 3 Ersatzleute aufstellen. Die Wahl findet am 4. November von 16 bis 19 Uhr statt. Die Wahllokalitäten müssen bis 19. Oktober 18 Uhr im Sekretariat, Köhnicstr. 99, eingereicht sein. Wahlleiter ist Sekretär Schiller.

Arbeiterkorrespondenz und Kurzgeschichte

Von Hans W. a. r. s. h. i. k. a.

Zwölf Jahre lang ich in die Kohlenkammer. Die Arbeit war hart, wie die Menschen, die mich diese zwölf Jahre umgaben.

Am Gestirb der Bohrhämmer, im Gebot der Sprengschüsse, im Arm der laufenden Räder, beim Klacken des nachtrudenden Lampenlichtes, beim Hinabwürgen des hineingeworfenen Krotes, das an von kleinen, langgestreckten Wirtswohnern der Kohlenkammer angehängt war, lüftete ich mir taubende andere die Verlassenheit, das Entleerte unleres Seins.

Keine Kindheit und Jugend Kohlenhaub und Koh! Ausblick auf Entleerte und Schächte mit riesigen Kavernen im Verberichtung Arbeit und Entlopfung aller auch der geringsten Kinderwünsche. Hunger.

Man hat so, selbst bedrückt, umgeben von fluchenden und fluchenden Menschen, getrieben von proftausgedrehten Treibern, die uns nicht mehr als das Maschineninventar zu schätzen schienen, — das Bedürfnis, keine Last hinauszuwerfen, sich jemand mitteilen, Freunde und Kameraden zu suchen, die Verständnis auch für den Menschen in uns haben.

Aber alle, die um mich waren, trugen schwer, waren wenig zugänglich, verschlossen und verbittert.

Ein kleines Tagebuch erhebt mir den gestrauchten Kamerad. Darin schreibe ich meine ersten, ungelenten Wünsche. Es hörte mich geduldig an. Nahn meine Beschwerden, Sorgen und Sehnsüchte auf und löschte.

Ich und mein kleiner, mich oft in den Schacht begleitender Kamerad, wußten viel, so viel, daß wir es mittlerweile nicht mehr für uns allein behalten konnten.

Ein Unfall, bei dem mit zwei gute Arbeitskameraden verlorengingen, bewog mich zu einem schüchternen Mitteilungsvorhaben an die Freie.

Die Korrespondenz war recht schwerfällig, ohne besondere Eile, mit allen Mängeln eines Anfängers.

Sie erschien aber trotzdem, wenn auch zu zwei Dritteln gekürzt, gefüllt, nur an wenigen Stellen erkennbar, daß es meine Mitteilung war.

Doch ich freute mich. Ich teilte es den anderen Kameraden mit, verles sie eifrig und voller Genugtuung einen Paden der Zeitung und freute mich noch mehr, daß es die anderen mit eben solcher Genugtuung lasen.

Auch der Kesselfeiger hatte den Bericht gelesen. Da er einen Teil Schuld an dem Unfall der beiden Verunglückten trug, was in meinem Bericht hervorgehoben war, ärgerte er sich und bestrafte mich eines: Die Veröffentlichung solcher Betriebsgeheimnisse ist den Betriebsstellen unangenehm!

Nach dem ersten, wenn auch noch geringen Erfolg schrieb ich des öfteren über Betriebsportale an die Freie, die mit der Zeit höher geschrieben, alle bisherigen Mängel berücksichtigend, im Original erschienen.

Sonderbar! Ich rüfte dadurch nicht nur den Mittelpunkt der Frage- und Antwortstellung bei den Kameraden, ich gewann plötzlich größeres Interesse am Leben anderer Betriebe, sog gierig die kleinen Betriebsberichterstattungen auf und entwickelte mich innerhalb meiner Schachtkameraden zu einem eifrigen Erzähler.

Ich hatte schon als Kind eine gute Phantasie.

Wenn mir der Zeitungstoff ausging, was selten der Fall war, kombinierte ich eigene Erfindungen. Die Quellen dazu waren die Ereignisse in den vielen Betrieben. Ich verband diese mit Vorfällen politischer Natur und schloßerte, da ich mittlerweile belehener wurde und praktische Erfahrungen aus den revolutionären Aktionen bezie, auch die Ursache zu der Verfassung und der Verleumdung der Arbeiter.

Die Unterhaltung in dem kleinen Kreis genügte mir nicht mehr und eines Tages stand ich auf der Bank in der Walschkaue und redete auf die verammelten Kumpels ein.

Ich weiß nicht, wie oder was ich sprach. Der Beifall beschäftigte mich aber, daß ich die Kameraden richtig eingeschätzt und ihre geheimten Gedanken wiedergegeben hatte.

Später erst fiel mir das ein, was ich hinausgeschrien. Begehrt hab ich die gärende Malle vor meinen Augen, hörte noch immer ihre Jureufe fühlte mich unendlich stark, als hätte ich von einem letzten Krasthauell getrunken.

Es drängte mich diese Verammlung jedem zu erzählen, vielen, vielen mitauszählen.

Ich schrieb sie noch einer letzten Schicht nieder. Ich vermaß mein Mitgehen, meinen demohnten Nachmittagsstiefel, schrieb und schrieb bis in die halbe Nacht hinein.

Die Kurzgeschichte war fertig. Ein Scherzgenie, in hundert Fäden abgedreht.

Kindertages trug ich sie zur Redaktion.

Freudig gab ich meine Erklärungsarbeit dem Redakteur, der sonst meine Berichte verpöflichtete.

Er las und begann unbarmherzig zu streichen. Einmal die Hälfte blieb übrig.

Vier Wochen später war der Keil erschienen.

Jeder Arbeiterkorrespondent, der denselben Weg gegangen, wird in ein Warten verfallen.

So war mein Uebergang von der ersten Arbeiterkorrespondenz zur ersten Kurzgeschichte.

Seidem habe ich das größte Interesse an der Entwicklung anderer Betriebsberichterstattungen. Die durch die ebenfalls technisch wie ideologisch verhellte Presse die beste Möglichkeit haben, sich kritisch und auch künstlerisch zu schulen.

Nicht jedem ist es gegeben, sich bis zu einem Dichter oder Journalisten durchzuschreiben, jeder kann aber ein guter und wertvoller Betriebsreporter werden, der für die revolutionäre Arbeiterbewegung ein ebenso wertvolles Glied, ein Erzähler im Kreise anderer großen Meister Marx und Lenin ist, wie andere revolutionäre Dichter und literarischen Wirtampfer.

(Aus „Die Vorkurve“ Nr. 2)

Die Dresdner Arbeiterkorrespondenten

werden zu einer Sitzung eingeladen, die am Montag dem 7. Oktober in der Redaktion der Arbeiterstimme stattfindet und in der über die Aufgaben der Arbeiterkorrespondentenbewegung in der gegenwärtigen Zeit gesprochen wird und ein Arbeiterkorrespondentenzirkel gegründet werden soll. Durch zu vereinbarende regelmäßig stattfindende Zirkelabende sollen Erfahrungen ausgetauscht und eine Schulung der Arbeiterkorrespondenten erreicht werden. Parteilich dient als Hinweis. Die Beipredung beginnt pünktlich 19 Uhr. Die Betriebszeitungsredakteure werden auf diese Sitzung ausdrücklich aufmerksam gemacht.

Redaktion der Arbeiterstimme.

Zur Auswahl der Schöffen

Nach einer Verordnung des Ministeriums der Justiz ist die amtlich geführte Wahlkarte als Vorlage für die Auswahl der Schöffen auf das Jahr 1930. Diese Karte liegt vom 2. bis mit 5. und vom 7. bis mit 9. Oktober 1929 im Wahlamt, Wörlichstraße 15, I., öffentlich zu jedermanns Einsicht aus. Eine beliebige Anzahl der für die Bestellung von Schöffen und Geschworenenname maßgebenden gesetzlichen Bestimmungen kann ebenfalls eingesehen werden. Einsprüche gegen die Richtigkeit und Vollständigkeit der Karte können innerhalb der obengenannten Zeit erhoben werden.

Die „Gemeindebusen“ kommen nach Dresden

Wie uns der Rat zu Dresden mitteilt, hat der Vorstand des Deutschen Städtetages am Donnerstag dem 26. September 1929 in Frankfurt beschlossen, den nächsten Deutschen Städtetag (die Hauptversammlung) im Jahre 1930 in Dresden abzuhalten. Der Vorstand des Deutschen Städtetages hat am Nachmittag desselben Tages in Frankfurt für den Dreizehnten Städtetag den gleichen Beschluß gefaßt. Die Tagungen werden in der zweiten Hälfte des September stattfinden. In Dresden kommen die Herren was lernen und wenn's die besonders wertvolle Art ist, den Auktorspektat abzubauen, in her sich die Wirtführer so außerordentlich wirksam betätigen.

Der Gesundbrunnen wieder beschädigt

Der sogenannte Gesundbrunnen im Großen Garten wurde in der Nacht zum 24. Juli wieder schwer beschädigt. Erst in der Nacht zum 24. Juli war am Brunnen erheblicher Schaden verursacht worden. Die dadurch nötig gewordenen Reparaturen waren erst vergangenes Dienstag beendet worden. Kaum fertiggestellt, wurde das Wasserleitungsrohr aus dem Bauernweil herausgerissen.

Erwerbslosenversammlung in Tharandt

Tharandt. Die Ortsgruppe der kommunistischen Partei hat am Donnerstag den 3. Oktober, 16 Uhr, nach dem Goldhof Dirsch in einer öffentlichen Versammlung ausgerufen. Dort wird der Genosse Siedermann sprechen. Wir fordern alle Arbeiter Tharandts auf, reichlich zu erscheinen und die Organisation des Kampfes gegen weitere Verleumdung und Ausbeutung gemeinsam mit der kommunistischen Partei zu besetzen und durchzuführen.

Kundgebung
am 4. Oktober 1929
20 Uhr, Annensäle
Rote Raketen
Ansprache / Kapelle Friedrichstadt
Uebergabe
einer russischen Fahne
Jahre Rote Hilfe
Eintritt 30 Pf., Erwerbslose 20 Pf



Jedes Mitglied ist wahlberechtigt. Als Vertreter sind nur die Mitglieder wählbar, die am Wahltag der Genossenschaft mindestens 2 Jahre angehören, in den letzten 2 Betriebsjahren 1927/28 740 M., 1928/29 780 M. Umsatz haben und den Gehaltsanteil (30 M.) eingezahlt haben. Kul Antrag kann der Vorstand bei Rentempfangern, alleinstehenden oder erwerbslosen Mitgliedern Ausnahmen zulassen. Gewählt wird in der Verteilungsstelle, in welcher das Mitglied die Werten abgibt (Stammverteilungsstelle).

Die Vorschlagslisten (in den Verteilungsstellen zu haben) müssen dem Vorstand entsprechend ausgefüllt werden und 20 Mitglieder-Unterschriften haben.

Als Vorschlagsliste gilt das Mitglied, dessen Unterschrift auf der Vorschlagsliste an erster Stelle steht.

Bei Stimmengleichheit entscheidet das Los.

Gibt die Vorschlagsliste Grund zur Beanstandung (entsprechende Mitteilung erhält der Vorschlagssteller), so müssen dieselben binnen 8 Tagen bestritt sein, sonst gilt die Liste als nicht eingereicht.

Vorschlagslisten, die verspätet eingehen oder weniger als 6 Vorschläge und 20 Unterschriften haben, sind ungültig.

Als Hinweis zur Wahl gilt Mitgliederbuch und Bezeichnung über abgegebene Werten.

Die Wahl ist geheim. Stimmzettel wie bei öffentlichen Wahlen.

Die Auszählung der Stimmen ist öffentlich.

Genossen, verparft die Arbeit durch dreifache Diskussionen in den Verteilungsstellen, Versammlungen sowie bei allen Arbeiterveranstaltungen. In Verbindung damit Werbung für die Genossenschaft. Besitzt bei der Auffstellung die Genossinnen nicht! Keine Liste ohne eine Genossin! Denkt dabei an die Richtlinien des 10. Parteitag!

Die Kommunisten müssen ihre Anstrengungen in den Genossenschaften verdoppeln, sich auch in vorbildlicher Weise an der Kleinarbeit beteiligen und sich als die besten und schuldigsten Interessierten der Mitglieder erweisen. Nur so werden wir die Genossenschaftsmitglieder von der Richtigkeit unserer Politik überzeugen, sie für die Unterstützung unserer Forderungen gewinnen und die Einziehung der Konsum-Genossenschaften in die proletarische Klassenfront erreichen.

Arbeiterkorrespondenz 1491.

Der arme Teufel

Oberlausitz-Beilage der Arbeiterstimme vom Mittwoch dem 2. Oktober 1929

Zur Zittauer Tagung der Volkshochschule

Zehn Jahre sächsische Volkshochschule

Zittau, 30. September.

Am Sonntag dem 28. und Sonntag dem 29. September tagte in Zittau die Jubiläumstagung der sächsischen Volkshochschule. Diese Bewegung macht entsprechend ihrer Bedeutung für die heutige kapitalistische Gesellschaft eine großartige und geschickte Reklame, auf die auch Arbeiter hereinfallen, abgesehen davon, daß die SPD und die reformistische Gewerkschaftsbürokratie die Volkshochschule als einen ihrer „Erfolge“ registriert und in der Agitation „prunkt“. Die Arbeiter und Arbeiterinnen müssen aber den Charakter dieser Bewegung kennen, um sich nicht von ihr in eine falsche Richtung der Bildungsarbeit treiben zu lassen.

Man kann von der Volkshochschule sagen: es ist der Liberalismus des heutigen Erziehungswesens, den die Bourgeoisie heutzutage, um eine kleine Schicht intelligenter Leute aus dem Lager des Proletariats nach dem Prinzip bürgerlicher Pädagogik von ihrer Klasse zu entfernen, die im Interesse der Bourgeoisie gegen die proletarischen Klassenkämpfe Verwendung finden. Das Gros der Volkshochschüler gehört der Arbeiterkategorie an und bereitet sich auf irgendwelche „höhere“ Funktionen in der Republik, in den Gewerkschaften oder sonstigen Institutionen vor, um nun (weil sie die „wirtschafts-demokratischen Erfolge“ „sozialistisch“ lehren) dem Gros der Arbeiterklasse in geistiger Form das Schicksal des Zusammenarbeitens zwischen Kapital und Arbeit beizubringen zu predigen. Diese Volkshochschule ist für diejenigen Arbeiter und Arbeiterinnen, die die Grundlage des Marxismus, des dialektischen Materialismus nicht sicher auf den verschiedenen Spezialgebieten der Wissenschaft anzuwenden vermögen, sehr gefährlich. Es wird in der Volkshochschule wie an den Universitäten das Spezialgebiet abstrakt, also losgelöst von dem dialektischen Lebensprozeß behandelt. Diese Methode der Sozialisierung — sei es der Natur, Gesellschaft, technischen oder kulturellen Wissensgebiete — ist die Ursache: Es für die Beschränktheit einer großen Anzahl bürgerlicher Willenskräfte, die in ihrem Fach Bemerkenswertes leisten, aber auf anderen Gebieten (z. B. sozialwissenschaftlichen usw.), behaftet mit den ideologischen Rudimenten vergangener Zeit konformiert sind. Es ist offensichtlich, daß ein bürgerlicher Nationalökonom in der Volkshochschule beibringt, daß die Schüler das Grundprinzip der kapitalistischen Wirtschaft: „Keine Wirtschaft ohne Profit“, selbst wenn das Elend der Massen unumgekehrt anwächst, einzuheulen. Diese „Erläuterung“ ist für die Arbeiterklasse also gar keinen Wert und dient nur dazu, die Schüler zu Verleugern — und zwar „gehobenen“ — des kapitalistischen Profitinteresses zu machen.

Herr Dr. Küll, der Schund- und Schmutz-Mann, liesserte auch seinen „Beitrag“ zu der Tagung der Zittauer Tagung. Er ist bekannt als „Reifenkinder“ und gibt — wie der einfache Volksthum im Volksthum lautet — „zu allem seinen Sinn“. Es ist interessant, daß Küll, der Vater des reaktionären Schund- und Schmutzgedankens, der Volkshochschule das gleiche Ziel setzt wie die SPD, deren Prominenten ebenfalls über Ziel, Weite und Breite der Volkshochschule schreiben. Er redet um die Argumente herum und fordert „Harmonie am Menschen zwischen Sinn, Charakter und Willen“. Es bedarf nicht vieler Worte, um die ganze Verlogenheit des bürgerlichen Harmoniepredigers und warum sie notwendig zu erkennen, in einer Zeit, wo Tausende und aber Tausende von Werktätigen durch die unaufrichtigen Einvernehmlichkeiten in Hamillienheit zugrunde gerichtet werden.

Die Arbeiterklasse hat ihre wirkliche Hochschule im Klassenkampf. Hier lernt das Proletariat die Wichtigkeit des Marxismus empirisch kennen und durch den Klassenkampf, durch die praktische Betätigung in der Partei und in den Massenorganisationen finden sie folgerichtig auf die Notwendigkeit des theoretischen Studiums. Eine richtige marxistische Literatur liegt den Arbeitern bereits zur Verfügung. Die Werke von Marx, Engels und Lenin, wie ganz besonders die große marxistische Literatur der Sowjetunion und der Kommintern sind unerschöpfliche Quellen für die Arbeiter und Arbeiterinnen, die in marxistischen Kreisen betätigt sind, wenn ihnen die sich Schulenden als dadurch der Klasse leiblich nützlich Steigerung des Wissensniveaus für den Klassenkampf ist die Aufgabe. Aus dem Gelagten ergibt sich, daß eine wirkliche Hochschule für die Arbeiter die kommunistische Partei ist. Durch sie und mit ihr allein können sich die Massen die grundlegenden Wissenschaften an-

eignen. Diejenigen, die sich an den Volkshochschulen einiges Wissen zu holen veruchen, sollen sich der Unzulänglichkeit und (bei Verkennung des Charakters der Schulen!) der Gefahren für die Arbeiter und den revolutionären Klassenkampf bewußt sein.

Zittau im Zeichen des Zeppelin-Rummels

Zittau. Die Bevölkerung der Stadt Zittau und Umgebung sieht, wie Ill meidet, in Erwartung eines großen und seltenen Ereignisses. Reichsminister a. D. Dr. Küll erhielt von Dr. Ederer folgendes Schreiben:

„Ich möchte Ihnen versprechen, daß wir, wenn irgend möglich, auf unserer geplanten Fahrt nach Oberlausien Zittau überfliegen werden.“

Und die Zittauer nationalen Männlein und Weiblein stehen bald Kopf vor Begierde über diese Auszeichnung. Der Prolet aber legt: Stimmungsmache für den kommenden imperialistischen Krieg.

Ein Scharfmacher verschwindet aus der Oberlausitz

Bischof Dr. Schreiber wurde infolge der sozialdemokratischen Konkordatspolitik nach Berlin vertrieben. Bisher regierte er im Bistum Meißen, das seinen Sitz in Bautzen hat. Dr. Schreiber hat sich um seine Auftraggeber viele Verdienste erworben in seinem bisherigen Wirkungskreis. Besonders die Germanisierung der Wendischen ließ er sich angelegen sein. Die wendischen Bauern in Radibor, Dreikretscham, Coltritz, Panschwitz usw. wurden durch die brutale Germanisierungspolitik Schreibers, das der Vertreter des „Himmels“ nur im Dienst der herrschen-

Tiefer hängen

In der Oberlausitzer Volkszeitung vom 30. September lesen wir folgende Notiz:

Sohlund a. d. Spree. Es kann nicht schnell genug gehen. Besonders wenn man mit dem Puppchen fährt! Fuhr da am Sonntagabend gegen Abend ein Radfahrer ins Oberdorf. Bei Sander will er einlenken und hält vorschriftsmäßig die linke Hand heraus. Ein jugendlicher Rennfahrer aus Eilersdorf mit Puppchen will noch schnell vorbeiziehen. Doch da: ein Krach, Schreien — Motorrad, Fahrrad, Radfahrer, Rennfahrer, Puppchen liegen im Dreck. Wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen. Besonders in diesem Falle Puppchen nicht, denn es hatte eine geschwollene Nase!

Diese Art der Berichterstattung stellt eine so ausgesprochene schändliche Verhöhnung der Verunglückten dar, daß man sie tatsächlich anprangern muß. Es genügt, wenn wir den Schreiber tiefer hängen.

Hinein in die KPD!



Der erste Bischof von Berlin

Bischof Dr. Christian Schreiber-Meißen zum Neostädtischen Verwaltungsbezirk ernannt



Nach 40 Jahren auf die Straße

Christ. Mit der gleichen Ueberdsicht, die wir dem Artikel gehen überdreht die Oberlausitzer Volkszeitung einen Bericht über eine Arbeitsgerichtsverhandlung, die kürzlich in Zittau stattfand. Eingangs dieses Artikels schreibt die O.V.Z.

„Die Oeffentlichkeit wisse noch viel zu wenig, wie die Gelandung der Wirtschaft und die Erhaltung einer hohen Profitrate auf dem Rücken der Arbeiterklasse vor sich geht.“

Dann schildert sie den bekannten Sinauswurf eines abgearbeiteten Arbeiter, der in diesem Falle 10 Jahre als Weber und 30 Jahre als Webmeister bei der Firma Deutsche Textilwerke AG, Abteilung Hennemann (Crisp), beschäftigt war und der nun der Gerichte klagt. Man wird in dieser Banalogenheit noch „Schwerfendige“ hören, die dem Unternehmer über beständigen werden, daß er „im Hinblick auf die geringen faktischen Leistungen“ um ihm den Kläger zu entlassen berechtigt ist.

Uns interessiert in dem Artikel die Feststellung, die eingangs gemacht ist, nämlich daß die Nationalisierung auf dem Rücken der Arbeiter vor sich geht und zur Erhaltung einer hohen Profitrate dient. Ein sehr wertvolles Eingeständnis. Besonders wertvoll deswegen, weil die Volkszeitung auf der nächsten Seite in einem Bericht über die Rede Larnows auf dem Verbandstag der Holzarbeiter den Arbeitern über das eben aufgesetzte Weien der kapitalistischen Nationalisierung Sanb in die Augen streut. Sie schreibt da wörtlich:

„Die Nationalisierung müßte volkswirtschaftlich ausgemerzt werden. Sie müßte den breiten Massen zugut kommen.“

Eben noch die Feststellung, die Nationalisierung dient in der Hand der Kapitalisten zur härteren Ausbeutung der Ar-

beiter, jetzt auf einmal der frömmelnde Augenaußschlag: „die Nationalisierung muß volkswirtschaftlich ausgemerzt werden.“

Auf der einen Seite der Oberlausitzer Volkszeitung also „Prolet“ gegen die „volkswirtschaftliche“ Anwendung der Nationalisierung — auf der anderen Seite die Forderung nach tiefer leiden, die man eben noch verdammte. Wir wissen, daß dies nicht ein Zeichen dafür ist, daß innerhalb der sozialdemokratischen Konföderation der Begriff der kapitalistischen Nationalisierung noch diskutiert wird. Der Begriff ist für die Leute ebenso geflüstert — wie für uns.

Die Sozialisten leben, als in das kapitalistische Ausbeutungssystem hineingeworfen, seit zur kapitalistischen Nationalisierung. Mit dem jämmerlichen Geschrei des Webmeisters, der 40 Jahre bei einer Firma beschäftigt war und nun auf die Straße gestoßen wurde, tauschen sie über ihre Praxis der Feigheit und praktischen Unterjochung der kapitalistischen Wächter nicht hinweg.

Drei Todesopfer der Hirschfelder Explosion

Hirschfelder. Von den bei der Kohlenstauberexplosion auf dem Großkraftwerk Hirschfelder am Montag verunglückten Arbeitern sind in der Nacht zum Dienstag die Arbeiter Wilhelm Fahrmann, Johann Ohlisch und Max Jauhe ihren schweren Verletzungen erlegen.

Die Arbeiter werden durch intensiven Kampf gegen das kapitalistische Ausbeutungssystem und durch seinen endlichen Sturz ihre gemordeten Kameraden rächen!

Was der Tag bringt

Schweres Motorradunfall

Wilsenthal. Am Sonntag fuhr ein Motorradfahrer aus Wilsenthal auf ein Auto. Die Begleiterin, seine Frau aus Leipzig, wurde in großem Bogen auf die Straße geschleudert, wo sie mit einem schweren Schädelbruch liegen blieb. Das Mädchen und der ebenfalls verletzte Motorradfahrer wurden nach Ebersdorf transportiert.

Beim Obstplücken schwer verunglückt

Königsborn. Infolge Brechens eines Astes fiel ein hiesiger bejahrter Wirtschaftsbauer beim Obstplücken herunter unglücklich von der Leiter, daß er mit dem Rücken auf einen Pfahl aufschlug. Da der Verunglückte schwere Verletzungen an der Wirbelsäule erlitten hatte, mußte sich seine Ueberführung in das Krankenhaus notwendig.

Bautzen. Aus dem Fenster des Erdgeschosses stürzte am vergangenen Sonntagabend im Grundstück Sprenggasse 4 das vierjährige Lohjehnde des Arbeiters Richard Schmarz. Es trug einen Schädelbruch davon.

Waldheim. Ein unerwartetes Ergebnis hatte eine Hausdurchsuchung, die bei einem hiesigen Hausbesitzer im Zusammenhang mit dem Schloßbrand vorgenommen wurde. Man fand zwei Reihle und ein Jagdgewehr. Aus dem Keller wurden ferner 17 Pfund Karpfen, zwei Pfund Schinken und zwei Tauben junger gefordert. Dieses Diebesgut rührt höchstwahrscheinlich von einem Diebstahl in den Leichen des Rittergutsbesitzers Schöffel in Pleikowitz her.

Neugersdorf. Ein Verkehrsunfall ereignete sich am Sonntagnachmittag an der Martin-Luther-Strasse. Ein Motorradfahrer ließ beim Einbiegen in die Hauptstraße mit einem Kraftwagen zusammenstoßen. Ein auf dem Saum des Motorrades mitfahrender Knoche erlitt Hautabschürfungen. An dem Kraftwagen sowie an dem Motorrad, die beide aus Seiffenwerder stammen, entstand erheblicher Materialschaden.

Neugersdorf. Eiperanto-Sprachfreunden bietet sich günstige Gelegenheit, die Neipsprache in einem Anfängerkursus zu erlernen, den die hiesige Arbeiter-Eiperantogruppe veranstaltet. Der Kursus beginnt Donnerstag den 3. Oktober, 19.30 Uhr, im Städtischen Besesszimmer am Büchsenweg und dauert ungefähr ein halbes Jahr.

Vom Herzschlag ereilt

Schludenna i. R. Bei der letzten Hauptübung der Freiwilligen Feuerwehr in Böhmendorf bei Schludenna kürzte der 77 Jahre alte Wehrmann Johann Hille der gleich den anderen Feuerwehrleuten aufs Alarmglocke rief auf den Übungsplatz geeilt war, plötzlich zusammen und verstarb an einem Herzschlag.

Hast du schon das Preieräffel in der Arbeiterstimme gelöst?

Bestellschein

Stiermit bestelle ich ab _____ an _____

„Arbeiterstimme“

Organ der Kommunistischen Partei, Bezirk Oßchatzen

Vor- und Zuname: _____

Wohnung: _____

Vorder- hinter- Haus Nr./Pl. bei: _____

Arbeiter Sport

Ein fetter Bissen!

Durch den Landesprekandidat acht verbunden mit der von der Volksregierung gegen uns geführten Folie mit folgenden „Berichtigung“ zu den in der Arbeiterstimme erschienenen Artikeln zu den Vorwürfen im Verband Volksgesundheit:

1. Es ist unklar, daß sich die Arbeit des Verbandes Volksgesundheit unter der Kontrolle der SPD und des Genossen Erich Felder (Opposition der KPD) befindet. Weder die SPD noch Genosse Felder hat einen Einfluß auf die Gestaltung der Arbeit im Verband Volksgesundheit. Die Geschäfte des Verbandes werden lediglich vom dem Verbandsvorstand und sonstigen sachgemäß dazu berufenen Körperlichkeiten des Verbandes bestimmt.
2. An dem Verband Volksgesundheit befindet keinerlei Mißwirtschaft. Die Rechnungslegung des Verbandes ist einwandfrei.
3. Die Behauptung, daß der Verband Volksgesundheit bei der Druckerei Raben & Co. 6000 Mark Schulden hat, beruht auf Unwahrheit.
4. Das Vermögen des Verbandes Volksgesundheit hat in den letzten Jahren erheblich zugenommen. Von einer Seite, nämlich einem Konfurs des Verbandes kann darum nicht gesprochen werden.
5. Die Verbandsleitung hat niemals die Bearbeitung der Kolonialwaren als ihre Hauptarbeit betrachtet und sich deshalb auch aus organisatorischen Gründen entschlossen, die beiden Geschäfte in Freiberg und Leipzig einzulieben. Die Hauptarbeit der Verbandsleitung besteht in der Wahrung der gesundheitlichen Interessen des arbeitenden Volkes.
6. Weder die Sekretäre des Verbandes Volksgesundheit noch der Verband selbst sind von der Arbeiterfront abhändig.
7. Die Verbandsleitung hat niemals mit schändlichen Anwürfen belächelt und dies auch nicht beabsichtigt.
8. Den Genossen Reichsmann und Krauß ist von einem Ausschluß aus der Kommunistischen Partei nichts bekannt.

Wir haben keinerlei Verantwortung, heute noch einmal zu den im Verband Volksgesundheit Stellung zu nehmen. Auch die Anführung des Ausschusses oppositioneller Genossen bzw. die Drohung mit dem bürgerlichen Klagengericht gegen die Leitenden des revolutionären Proletariats kann uns nicht schaden. Wir stehen nach wie vor zu jeder der von uns gemachten Feststellungen über den Verband Volksgesundheit!

Raumburg gegen die Zentralkommission

Die Zentralkommission für Arbeitersport und Körperpflege, unter Führung des Oberpolizisten Wilsdorf, hat die Auflösung des Raumburger Arbeiter-Sports und Kultur-Kartells befohlen. Sie hatten dabei nicht mit den Mitgliedern gerechnet. In einer Mitgliederversammlung nahmen die Raumburger Arbeiterpartei zum Vorgehen der ZK Stellung und es wurde in einer Resolution festgelegt, die Auflösung des Kartells nicht anzuerkennen und nach wie vor hinter dem alten rechtmäßig gewählten Vorstand zu stehen.

Handballsport

1. Bezirk:
 Kollwitz 1: Köhnenhölz 1 - 1:1 (1:1). Ein von Helmut von der Hölle und Weidmann. E. spielte sich von der besten Seite. Bei 1:1 im letzten 10 Minuten feierte Köhnenhölz den Sieg.
 Kollwitz 2: Köhnenhölz 2 - 1:1 (1:1). Das Spiel litt unter dem Einfluß des Schiedsrichters. Köhnenhölz gewann durch einen klugen Schiedsrichter.
 Köhnenhölz 1: Kollwitz 1 - 1:1 (1:1). Ein sehr interessantes Spiel. Köhnenhölz gewann durch einen klugen Schiedsrichter.
2. Bezirk:
 Köhnenhölz 1: Köhnenhölz 1 - 1:1 (1:1). Ein sehr interessantes Spiel. Köhnenhölz gewann durch einen klugen Schiedsrichter.
 Köhnenhölz 2: Köhnenhölz 2 - 1:1 (1:1). Ein sehr interessantes Spiel. Köhnenhölz gewann durch einen klugen Schiedsrichter.
3. Bezirk:
 Köhnenhölz 1: Köhnenhölz 1 - 1:1 (1:1). Ein sehr interessantes Spiel. Köhnenhölz gewann durch einen klugen Schiedsrichter.
 Köhnenhölz 2: Köhnenhölz 2 - 1:1 (1:1). Ein sehr interessantes Spiel. Köhnenhölz gewann durch einen klugen Schiedsrichter.

Aus Organisationen und Vereinen

WIKI, Bez. Nr. 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Zeugen gesucht!

vom Rotfronttreffen in Dresden, Juli 1928
 Die Rotfrontkämpfer, die am Sonnabend, dem 21. Juli 1928, abends in der 11. Stunde über die Nosseener Brücke nach Löbtau zogen und dabei die Entschlung des Brandes meines Maschinenlagers beobachteten, werden höflich gebeten, mir ihre Adressen mitzuteilen.
Paul B. Hübner, Dresden-A. 1
 Carolistraße 6 (am Hauptbahnhof)

KPD Bezirk Ostachsen

Adresse: Kurt Sindermann, M. d. L. SEKRETARIAT Dresden-Altstadt, Columbusstraße 9
Anruf 28031 Für den öffentlichen Verkehr ist ein Sekretariat geöffnet ab 10 Uhr bis 18 Uhr, Neue Rathaus, Zimmer 106, erteilt

Wahl-Vorstellung findet am Sonnabend dem 5. Oktober nicht statt.
 Quartiere für den 5. Oktober. Für eine größere Parteilagerung am 5. und 6. Oktober werden 70 Quartiere gebraucht. Parteigenossen und Leiter der Arbeiterfront werden gebeten, dem Sekretariat der KPD Quartiere zu melden.
 Wilmshaus dem 2. Oktober

Donnerstag den 3. Oktober
 Dresden, Verammlung mit dem Zweck, die Arbeit des Rotfront-Komitees in der Stadt Dresden in der nächsten Zeit zu organisieren. Beginn des Besprechungsabends um 8 Uhr im Restaurant „Hohes Ufer“.
Freitag den 4. Oktober
 Dresden, Verammlung mit dem Zweck, die Arbeit des Rotfront-Komitees in der Stadt Dresden in der nächsten Zeit zu organisieren. Beginn des Besprechungsabends um 8 Uhr im Restaurant „Hohes Ufer“.

Jung-Spartakus-Rund
 Donnerstag den 3. Oktober
 Dresden, Verammlung mit dem Zweck, die Arbeit des Rotfront-Komitees in der Stadt Dresden in der nächsten Zeit zu organisieren. Beginn des Besprechungsabends um 8 Uhr im Restaurant „Hohes Ufer“.

Kommunistischer Jugendverband
 Donnerstag den 3. Oktober
 Dresden, Verammlung mit dem Zweck, die Arbeit des Rotfront-Komitees in der Stadt Dresden in der nächsten Zeit zu organisieren. Beginn des Besprechungsabends um 8 Uhr im Restaurant „Hohes Ufer“.

KPD (Band proletarischer Frauen)
 Mittwoch den 2. Oktober
 Dresden, Verammlung mit dem Zweck, die Arbeit des Rotfront-Komitees in der Stadt Dresden in der nächsten Zeit zu organisieren. Beginn des Besprechungsabends um 8 Uhr im Restaurant „Hohes Ufer“.

Not-Hilfe
 Donnerstag den 3. Oktober
 Dresden, Verammlung mit dem Zweck, die Arbeit des Rotfront-Komitees in der Stadt Dresden in der nächsten Zeit zu organisieren. Beginn des Besprechungsabends um 8 Uhr im Restaurant „Hohes Ufer“.

Internationale Arbeiterhilfe
 Donnerstag den 3. Oktober
 Dresden, Verammlung mit dem Zweck, die Arbeit des Rotfront-Komitees in der Stadt Dresden in der nächsten Zeit zu organisieren. Beginn des Besprechungsabends um 8 Uhr im Restaurant „Hohes Ufer“.

Antifaschistische Arbeiterwehr
 Donnerstag den 3. Oktober
 Dresden, Verammlung mit dem Zweck, die Arbeit des Rotfront-Komitees in der Stadt Dresden in der nächsten Zeit zu organisieren. Beginn des Besprechungsabends um 8 Uhr im Restaurant „Hohes Ufer“.

Kommunisten im Staats- und Gemeinde-Arbeiterverband!
 Donnerstag den 3. Oktober, 19 Uhr: Wichtige Parteilagerung für Gemeindefunktionäre und Ortsleiter im Restaurant „Schmidts Hof“, Flemingstr. 21.

Rundfunk
 Donnerstag den 3. Oktober
 16.30: Konzert. 18.05: Sturmrundfunk. 18.20: Wettervorhersage und Zeitangabe. 18.30: Spanisch. 18.55: Arbeiterstimme. 19: Das englische Gewerkschaftswesen. 1. Vortrag. 19.30: Der Arbeitsschutzgedanke in der Berufsschule. 20-22: Die Kunst der Kunst. 21.30: Anketten von Wilhelm Schäfer. 22: Kammermusik. 22.30: Junge Kunst. 22.35: Zeitangabe. Wettervorhersage. 23.00: Freizeitsport. Anschließend: Junge Kunst.

H | Günstige Einkaufsquellen für Arbeiter, Angestellte und Beamte in Ostachsen | H

Radeberg	Dippoldswalde	Dresden-Leuben
Bahn-Apotheke Güterbahnhofstr. 3 - Fernspr. 801 874	Möbelhaus und Werkstätte Doro Thoma, Oberstraße 10 1429	Hubert Vollmer Inh. Hedwig Vollmer, Dresdenstr. 47 451 Schreib-, Papierwaren
Fahrräder / Nähmaschinen Schneiderschneiderei Emil Kühn, Adelsstraße 6 500	Nadeberger Tischhölle H. Daubner, Berggasse 6 871	Lebensmittelgeschäft Arthur Lange, Könnig-Allee 47 450
Kaufhaus Wernicke Röderstraße 1 Bekannt beste Bezugsquelle 875	Kolonial- und Grünwaren Ernst Schleising Stolpener Straße 23 1548	Friedrich Kleemann Zigaretten, Papierwaren / Pinner Landstr. 153 452
Schuhhaus Winkler operiert der SPD 857	Lebensmittel, Spez. Kaffee Ernst Werner, Oberstraße 86 857	Kolonial- u. Warenwaren sowie div. Obstwaren, Hermann Kästing Dresden-Leuben, Pinner Landstr. 153 453
Radeberger Seilfabrik Ernst Gärtner & Sohn Inh.: Hans Hempel - Markt 4 876	Warenhaus Ikenberg Hauptstraße 34 850	Hygiene- und Desinfektionsmittel, Parfümerie, Dresden-Leuben, Pinner Landstr. 153 454
Mech. Nähreparatur, Lederverkauf M. Marbitz, Bahnhofsstraße 28 500	Brot- und Weibäckerei H. Götting, Adelsstraße 25 858	Walter Kretschmar / Holz, Kohlen, Expedition / Altstädter 4 455
Lebensmittel, Georg Zschieschack Stolpener Straße 9 878	Textil-Wagner Hauptstraße 16 868	Uhrmacher Max Klopfer Dresdenstr. 152 1500
Fleisch- und Wurstwaren M. Schiffer, Dresdner Straße 22 868	Modesthaus Karl Schulze Koblenz 146	Oberoderwitz
Brot- und Weibäckerei Karl Beckhölz, Dresdenstr. 33 865	ottendorfer-Ohrilla	Lebenswaren - Nahrungsmittel Paul Mehnich, Hauptstraße 1477
Konfektionshaus Rudolf Lederer Hauptstraße 45 867	Zum Schwarzen Roß Kaffee, Tee, Zigaretten, Tabak, Spielzeug 1119	Niederlage von Gildener Bier- und Mineralwasser Emil Reppert, Hauptstraße 312 1478
Musikhaus Willy Wernicke Hauptstraße 40 865	Eugen Martin Dresdner Straße 7, besonders billig in Textilwaren und Inkotagen 1070	Gas- u. Wasserinstallation, Sanitär-, Glas- und Porzellanwaren Richard Fuchs, Hauptstr. 321-324 1474
Drogerie und Fotohandlung Wigand Heine Ferienstr. 1272 Oberstraße 2 866	Otto Krollmann Wäsche und Bekleid. 1111	Nähterei und Kleiderwerkstatt / Hermann Marbat Hauptstr. 286 / L. Lohmann, L. Lohmann L. Lohmann, Hauptstr. 286 1475
	Fahrräder, Motorräder, Nähmaschinen, Sprechmaschinen, Platten H. Weichinger, Mühlentstraße 13 1112	Cossebaude
	Konfaktion, Schnitt- und Wollwaren Richard Lentz, Bergstraße 2 1110	Karl Thomas am Bahnhof Holz- u. Kohlenhandlung 1012
	Brot- und Weibäckerei Hans Groß, Weibäckerei 12 1109	Wettin-Apotheke Cossebaude E. Horn Heinrichstraße 10, Fernsprecher 141 339
		Wladimir Reide , Dresdner Str. 19 Textilwaren 338
		Les die Arbeiterstimme

Die proletarische Lesehalle

„Anna“, der Roman einer Arbeiterin

Was wohl niemand für möglich gehalten hat, ist eingetreten. Wir haben für unsere westlichen Länder nicht nur wieder einen guten proletarisch-revolutionären Roman, wir haben den ersten propagandistisch und künstlerisch wertvollen proletarisch-revolutionären Frauenroman. Ja, da ist einer daher gekommen, ein schreibender Schriftsteller, und hat ein Frauenbildnis nachgezeichnet, und diese Frau steht so lebendig in der Zeit, so als Beispiel, so als Ideal, ein Schicksal, das sich täglich hundert- oder tausendfach wiederholt.

Dieses Schicksal selber ist ziemlich einfach. Anna kommt vom Lande, sie wird durch eine etwas bittige Robe in den Kreislauf eines Dienstmädchens eingeweiht. Sie durchläuft alle Stationen, läßt sich von der Frau und der Tochter schikanieren, betet den Sohn und den Herrn des Hauses an. Wird langsam durch die anderen Mädchen des Hauses aufgefressen, durch den Fortier, durch Kuchensalzte. Sie kommt mit der Arbeiterin zusammen, und durch den Sieber Anton wird sie Klassenbewußt und Genossin.

Das alles ist leicht und flüssig niedergeschrieben, läuft ab wie ein Film. Der Hintergrund ist Trag. Eine Kolbenfabrik. Gut geübene Arbeiterverfammlungen. Auffassungskampagnen. Eine ganze Weltferne zeigt ihr proletarisches und revolutionäres Gesicht.

Auch große Dinge bereiten sich vor. Die Arbeiterin mobilisiert gegen die eigene Partei. Die Führer sind ins Ministerium gegangen, und die Massen stehen dagegen auf. Durch den Verrat einiger gang „Getrauen“ wird die alte, sozialdemokratische Partei der Arbeiterin (historisch gesehen wiederbekannt) und die kommunistische Partei der Arbeiterin geboren. Dieser Verrat ist gut geschildert. Die Verhandlungen zwischen den „Gewährten“ Ministergenossen und einem jungen Oppositionellen ist logar mit das Beste und Stärkste des Buches. Auch Batar und Sohn stehen sich einige Male als Reaktion und revolutionäre Welle gegenüber.

Dabei ist nichts pathetisch hingeworfen. Nichts steht nach bestem Theaterdonner aus. Alles rollt sich ab: Wirksam, treffend, ohne sentimentalen Reizgeschmack. In verschiedenen kleinen Szenen steigt logar Gorkis Sprache vorwärts auf. Prächtige Witzsaumerei auch in den kleinsten Bildern. Auch jede Figur ist knapp, klar und gut umrissen. Es ist schon etwas an diesem Roman. Gutes, was ihn in die erste Reihe der proletarischen Romane stellt.

Auch sein Kollektivgeist macht ihn wertvoll. Anna ist nicht der Mittelpunkt. Alle sind Mittelpunkt. Das gesamte Brauer Proletariat. Die amarrschierenden Streiter, die Genossen, die sich logar unbewußt in die Sphäre und Klirren der promovierenden Polizei werfen, die ihr Halsbrot mit ihren Kindern und Frauen verteidigen, die es wieder von der Polizei wehren, die alles tun, um die Schande, die ihnen als Genossenschaft der Arbeiterin durch den Verrat ihrer Führer zugefügt wurde, vor dem Gesicht des Weltproletariats wieder abzuwaschen und so sich zu werfen.

In der Mitte dieses Wirbels steht Anna. Allerdings auch nicht als persönlicher Mittelpunkt. Sie ist einfach der ehemalige indifferente Mensch, den die Masse und die revolutionäre Bewegung mitreißt, deren Schicksal plötzlich ein Kollektivschicksal wird, die sich selber vergeht und vom geplanten Individuum ein Teil des hunderttausendköpfigen Proletariats wird. Und wie sie zuletzt nachwärts schreitet, wie sie alles hinter sich läßt, wie sie alles von sich wirft, Heimat und Familie und nur noch Wille ist, marschierende Masse mit der Masse, das hat sie noch weiter über ihre Person und ihr Schicksal hinaus, das macht sie zum Beispiel, das macht sie zur Wille.

Da steht eine noch auf, Genossinnen, eine, die gelten noch indifferent neben sich stand, morgen werden es hundert andere Indifferente sein, übermorgen tausend. Bald ist es die Millionenmasse der proletarischen Frauen der ganzen Welt. (Das Buch erschien im „Neu Arbeiter-Verlag“ und ist durch die Buchhandlung Viktorialtraße zu beziehen.)

Juristische Volksschriften

Der Rapp-Verlag gibt auf Grund der Beratungen des Rechtsausschusses im Reichstag über den Entwurf des neuen Strafgesetzes eine Proletariatsreihe unter dem Titel: Juristische Volksschriften heraus. Unter Jururbelegung der bisherigen Erörterungen der Strafrechtsprobleme und der neuen Beratungen im Rechtsausschuss ist als Neuauflage erschienen: Heilig Heller: „Wie verteidigt sich der Proletarier in politischen Straffachen vor Polizei, Staatsanwaltschaft und Gericht?“ (Preis 50 Pf.) Dieses Buch in dritter Auflage erschienen, ist ein unentbehrliches Hand-

buch für jeden Vertätigten. Bei der Festlegung der Klassen- gegenüber muß jeder Arbeiter und jede Arbeiterin über die Selbstverteidigung gegen die Klassenjustiz beim ersten Zusammenstoßen mit dem Klassengegner unterrichtet sein.

„In der Knochenmühle zermalmt!“ (Arbeitsrecht und Streikrecht.) Diese Broschüre behandelt das Arbeitsrecht und die geplanten Verschlechterungen im Strafgesetzbuch. Im Kampf gegen die geplanten Knebelungsversuche der Vertätigten durch den neuen Strafgesetzbuch ist diese Broschüre ein unentbehrliches Handbuch für jeden Klassenkämpfer. Sie kostet nur 20 Pf. Jeden Monat werden weitere 2 Broschüren der Serie folgen. Zu beziehen durch den Literaturvertrieb, Viktorialstr. 21.

Eulenspiegel-Bomben-Kummer

Die vorliegende Nummer 10 des Eulenspiegels ist in jeder Hinsicht ausgezeichnet gelungen. Bei allen Dingen ist die Verbesserung und Erweiterung, die durch einen wesentlich größeren Sozialpiegel erzielt wurde, hervorzuheben. Dadurch ist der Eulenspiegel in der Lage viel mehr Material zu verarbeiten.

Was bringt die Nr. 10 in politischer Hinsicht? Da haben wir einen „Sozialpiegel“, der vollständig über die Lage der Arbeiter in den Stadtparlamenten, im Hinblick auf die am 17. November bevorstehenden Kommunalwahlen, die besonders eindrucklich die Korruptions-, Koalitions- und Lügenpolitik der SPD kennzeichnen. Rudolf Schlichter gibt einen Beitrag zum Arbeitslosenproblem. Otto Hermann behandelt in einer Karikatur



tur das neue Gewerkschafts-Kommunistengesetz. Bittner erzählt in vielen witzigen Zeichnungen die Historie vom frommen Erzbißhof und vom lübnigen Eulenspiegel, frei nach den lustigen Schandakten des mittelalterlichen Schalks Till Eulenspiegel. (Besonders sind die Abkistung und Verlog des Eulenspiegels vom Staatsanwalt wegen Gotteslästerung angeklagt worden.) Ein Blatt des amerikanischen Zeichners Ellis „Solomon“ von gemaltiger, anklagerischer Wucht beschließt die Nummer. Der größte Bombenschlag der Nummer ist die

Schlusssache des Moskauer-Proletariats. Das Titelblatt ist eine lustige Zeichnung von Karl Holz zum Münchner Oktoberfest.

Jeder wird sich daher diese Nummer kaufen. Sie kostet 20 Pfennig und ist bei allen Literaturvertriebsstellen und Kolporteurs zu haben.

Durch Werbung neuer Leser

Leidet du bei kommunistischen Bewegung einen großen Dienst. Du läßt ihr neue Mitkämpfer zu. Das ist jetzt, während der Herbstkampagne für die „Arbeiterstimme“ und angesichts der bevorstehenden Kommunalwahlen, die Aufgabe jedes Parteigenossen und jedes Lesers. Wer sich an der Bildung des Kreisrates der „Arbeiterstimme“ beteiligt, kommt als Gewinner der ausgezeichneten Gekopie

zu einer eigenen Bibliothek

Kleines Feuilleton

Schillers Räuber in Moskau

Im Kleinen Theater in Moskau sind Schillers Räuber in neuer Einföhrung zur Aufführung gebracht worden. Die Welterwiederholung Moskaus widmet dieser Aufführung eine lange Kritik, die wiederum zeigt, wie sehr auch alle Kunststücken in Moskau vom bolschewistischen Standpunkt beurteilt werden. Das Blatt nennt es zunächst bedenklich, klassische Dramen auf den Sommerbühnen aufzuführen, die eigentlich zur Behandlung aktueller Fragen da wären. Mit Schillers Räubern könne man sich aber immerhin bis zu einem gewissen Grade befassen, da dieses Drama, wenn auch in einer nach den heutigen Anschauungen unzeitigen und saipen Form, eine revolutionäre Idee und das Problem der Empörung der Unterdrückten auf die Bühne bringe. Mit der Aufführung selbst ist das Blatt aber wenig zufrieden. Karl Moor wäre viel zu sehr als romantischer Räubershauptmann und zu wenig als Revolutionär gezeichnet worden. Als ganz bedeutender Fehler aber freies das Blatt es der Regie an, daß der letzte Monolog des Franz Moor nicht umgearbeitet worden sei. In diesem Monolog komme eine Anerkennung der göttlichen Gerechtigkeit ... zum Ausdruck, die durchaus im Gegensatz zur materialistischen Weltanschauung der kommunistischen Partei stehe.

Die Räuber wurden kürzlich im Dresdner Schauspielhaus neu inszeniert. Diese Inszenierung war so reaktionär-romantisch, daß mit darüber mit ganz kurzen Worten hinweggingen, weil dieser „Ueberrückel“ der Inszenierung für jeden Klassenbewußten Arbeiter ohne weiteres in Erscheinung treten muß. Obige Meinung, die wir der Volkszeitung entnehmen, bestätigt unsere, analog der Welterwiederholung Moskaus geäußerte bolschewistische Analyse. „Interessant“ ist aber an der Volkszeitung noch eins: nämlich: Die Herren vom Welterwiederholung gehen offen im Schlußsatz zu, daß die materialistische Weltanschauung die Basis nur der kommunistischen Partei sei. — Kann, es begibt sich also, daß die Volkszeitung einmal die Wahrheit spricht. Vor Tisch dich es anders!

Der Volkschor im Gewerbehaus

„Kris und Salate“ von Habel

Kürzlich des städtischen Festes führte der Volkschor dieses Werk Habels auf. Der Chor gab kein Überbesseres her und übertrafste durch einen angenehmen, vollen Klang. Er hatte im wesentlichen das Reizbeispiel zwischen Kris und Salate, zwischen Hirt und Kumphe Himmungsmaßig zu begleiten und gestaltete unter der feinsten Führung Habels einen der uns ungewohnten Komodien der Habelschen Werke einwandfrei. Die Solisten, Doris Walde (Salate), Eril (Kris) und J. Inert (Kumphe) haben wesentlich Anteil am Erfolg des Abends. Schließlich muß man auch dem Kammerorchester Dresdner Künstler ungeschwändliches Lob geben. Dieses Komodien (Hirtenspiele) Habels ist deswegen so lobbar, weil es

hermanisch und abgerundet in seinen Teilen und im Spiel der Klänge Chor, Orchester und Solisten zueinander gebaut ist. At.

Rüschel Jalous hatte für ihren Lieberabend ein interessantes „internationales“ Programm zusammengestellt. Sie sang englische, spanische, italienische, französische und deutsche Lieder. Manchmal gelang es ihr zwar nicht, das dem betreffenden Volks inwohnende Temperament ganz zu treffen. Auf jeden Fall ein beachtlicher Abend. O.F.

Ein „antifaschistisches“ Komitee mit russischen Nationalitäten“ veranstaltete die Ortsgruppe Wismar-Deutlich des Verbandes für Freie Lesung und Feuerbestattung. Der unterhaltende Teil des Abends, der den Sinn haben sollte, „die Menschen auf eine kurze Zeit von den Wutausbrüchen zu befreien“, war nicht schlechter als jeder andere Unterhaltungsabend. Bemerkenswert nur die Selbstmitleidigkeit des letzten Tages. Sich mit den Gedanken der „Freie“ auseinanderzusetzen, ist weder schwer noch notwendig, weil sie nur die üblichen verkommenen Forderungen wie „Freie Mexikaner“ enthalten. Kein Wort von der Notwendigkeit und Befähigung des proletarischen Klassenkampfes, von dem der Kulturkampf der Freidenker nur ein Teil sein kann. Ein Abend, wie ihn sich die Fuchs u. Co. wünschen. At.

Die Ortsgruppe Dresden der „Kampfbund“ hat im Trikonen den „Internationale“ „Lena“ laufen. Wir haben hauptsächlich interessante und auch fotografisch gute Aufnahmen aus den Vulkan- und Erdbedengengebieten Italiens und Spaniens, außerdem aber auch (unverwertbar) ausgezeichnete Bilder von der Arbeit beim Schwefelbergbau in Sizilien und bei der Phosphat. Der Herr des Films lag überhaupt in der Schilderung des italienischen Proletariats, moan gemöhnliche Italienerleben vor lauter Schönheit nichts sehen. Eine gute Herausstellung der italienischen politischen Verhältnisse (Wirtschaft) hätte allerdings. At.

Ein Konzertabend der Arbeitergenossenschaft Wismar am Sonntagabend, dem 28. September, auf der „Goldenen Höhe“ laut. Auch hier mußte festgestellt werden, daß die rein gelungene Seite von gutem Können zeigen, daß aber auf der anderen Seite ein verblüffendes Abgleiten in häßliche Gelangens-Kultur zu verzeichnen ist. Angesichts der „Lena“ und „Wacht am Rhein“ muß man sich tatsächlich fragen: führt die Arbeiterbewegung ihren Namen nur zum Schein oder soll dieser Name nicht vielmehr ein Bekenntnis zur proletarischen Klasse und ihrem Befreiungskampf sein? Die Arbeitergenossen haben die Aufgabe, diese Scharte auszumachen und bald mit einigen Tondenghörern vor die Arbeiteröffentlichkeit zu treten. O.M.

REIZLOS
CIGARETTEN
SACHSENS 68-CIGARETTEN

Meißen

Das Richtige in Herren- und Knabenbekleidung für Straße, Sport und Arbeit finden Sie bei Hanisch, Dresdner Straße 11, 1 Minute vom Bahnhof

H. Winter, Mechaniker, Näh- u. Sprechmaschinen, Reparaturen, Klebarbeiten, u. Reparaturschneiderei - Kleberstraße 45 415

Lebensmittel Erich Weller, Ringstraße 1 Teles. Bestelldienst

H. Fleißch und Wurstwaren Fleischermaler E. Weller, Teles. Bestelldienst

Holz- und Kohlenhandlung Wolf Sange, Meißener Straße 22

Kolonial-, Spirituosen, Haus- u. Waren-Verkauf, Meißener Straße 15

Richard Müller, Antiquarische Bücher und Bildnisse, Meißener, Seeburgstraße 26

O. Dietrich, Inh. Erich Weller, Meißener, Seeburgstraße 26

Gaststätte Schweizerhaus, Ranzschstraße 1

Fleisch- und Wurstwaren empfiehlt H. Heintzsch, Seeburgstraße 12

Max Henker, Lierstraße 8/9, Kohlen / Briketts / Brennholz, Spedition / Möbeltransport

Anna Heiler Nachf., Zuchtstraße 15, Fleischwaren / Kolonialwaren

Sprechapparate und Platten, Schützler, Meißener, Seeburgstraße 26, Kurt Sange, Seeburgstraße 1

Farbenspiegelgeschäft Franz Marx, Seeburgstraße 12/13

Kolonialwaren / Haus- u. Waren-Verkauf, Johannes Köhler, Seeburgstraße 26

Holz- und Metall-Sperrholzgeschäft, Meißener, Seeburgstraße 12

Gie erhalten, beste Gerbstoffe, zu Angrodingerpreis durch, Zuchtmeister Hofmann, Meißener, Seeburgstraße 4, 3, 26

Goldhütte, Meißener, Seeburgstraße 12

Meißner Schwert Bier, Meißener, Seeburgstraße 12

Meißner Schwert Bier, Meißener, Seeburgstraße 12

Stange & Behrend, Wittigstraße 5 bis 7, Briketts - Kohlen - Holz, Spedition und Möbeltransport

Leib-, Bett- und Tischwäsche, Meißener, Seeburgstraße 12

Schöttig, Meißener, Seeburgstraße 12

Meißner, Meißener, Seeburgstraße 12

Goldhütte, Meißener, Seeburgstraße 12

Photo-Apparate, Meißener, Seeburgstraße 12

Meißner, Meißener, Seeburgstraße 12

Knauth, Elbstraße 4, Drogerie - Photohandlung

Optiker Wagner, Elbstraße 26, Meißener, Seeburgstraße 12

Meißner, Meißener, Seeburgstraße 12

Meißner, Meißener, Seeburgstraße 12

Meißner, Meißener, Seeburgstraße 12

Der Ton, Musikhaus Meißen, Kleinmarkt 4

Meißner, Meißener, Seeburgstraße 12

Meißner, Meißener, Seeburgstraße 12

Meißner, Meißener, Seeburgstraße 12

Weinböhlen, Meißener, Seeburgstraße 12

Coswig, Meißener, Seeburgstraße 12

Kötzschendroda, Meißener, Seeburgstraße 12

H. Fleißch und Wurstwaren, Meißener, Seeburgstraße 12

Fleisch- und Wurstwaren, Meißener, Seeburgstraße 12

Mifa, Meißener, Seeburgstraße 12

Musikapparate, Meißener, Seeburgstraße 12

Schauburg-Lichtspiele, Meißener, Seeburgstraße 12

Meißner, Meißener, Seeburgstraße 12

Meißner, Meißener, Seeburgstraße 12

Meißner, Meißener, Seeburgstraße 12

Meißner, Meißener, Seeburgstraße 12

Meißner, Meißener, Seeburgstraße 12

Meißner, Meißener, Seeburgstraße 12

Meißner, Meißener, Seeburgstraße 12

Sellmuth Mühlberg & Co., Meißener, Seeburgstraße 12

Meißner, Meißener, Seeburgstraße 12

Meißner, Meißener, Seeburgstraße 12

Meißner, Meißener, Seeburgstraße 12

Meißner, Meißener, Seeburgstraße 12

Meißner, Meißener, Seeburgstraße 12

Meißner, Meißener, Seeburgstraße 12

Meißner, Meißener, Seeburgstraße 12

Meißner, Meißener, Seeburgstraße 12

Meißner, Meißener, Seeburgstraße 12

Meißner, Meißener, Seeburgstraße 12

Meißner, Meißener, Seeburgstraße 12

Meißner, Meißener, Seeburgstraße 12

Möbelhaus Otto Häse, Meißener, Seeburgstraße 12

Meißner, Meißener, Seeburgstraße 12

Möbel-Werkstätten, Meißener, Seeburgstraße 12

Meißner, Meißener, Seeburgstraße 12

Meißner, Meißener, Seeburgstraße 12

Meißner, Meißener, Seeburgstraße 12

Meißner, Meißener, Seeburgstraße 12

Meißner, Meißener, Seeburgstraße 12

Meißner, Meißener, Seeburgstraße 12

Meißner, Meißener, Seeburgstraße 12

Meißner, Meißener, Seeburgstraße 12

Meißner, Meißener, Seeburgstraße 12

Meißner, Meißener, Seeburgstraße 12

Meißner, Meißener, Seeburgstraße 12

Meißner, Meißener, Seeburgstraße 12

Meißner, Meißener, Seeburgstraße 12

Meißner, Meißener, Seeburgstraße 12

Meißner, Meißener, Seeburgstraße 12

Meißner, Meißener, Seeburgstraße 12

Meißner, Meißener, Seeburgstraße 12

Meißner, Meißener, Seeburgstraße 12

Meißner, Meißener, Seeburgstraße 12

Meißner, Meißener, Seeburgstraße 12

Meißner, Meißener, Seeburgstraße 12

Meißner, Meißener, Seeburgstraße 12

Meißner, Meißener, Seeburgstraße 12

Meißner, Meißener, Seeburgstraße 12

Meißner, Meißener, Seeburgstraße 12

Meißner, Meißener, Seeburgstraße 12

Meißner, Meißener, Seeburgstraße 12

Meißner, Meißener, Seeburgstraße 12

Meißner, Meißener, Seeburgstraße 12

Meißner, Meißener, Seeburgstraße 12

Meißner, Meißener, Seeburgstraße 12

Meißner, Meißener, Seeburgstraße 12

Meißner, Meißener, Seeburgstraße 12

Meißner, Meißener, Seeburgstraße 12

Meißner, Meißener, Seeburgstraße 12

Meißner, Meißener, Seeburgstraße 12

Meißner, Meißener, Seeburgstraße 12

Meißner, Meißener, Seeburgstraße 12

Meißner, Meißener, Seeburgstraße 12

Meißner, Meißener, Seeburgstraße 12

Meißner, Meißener, Seeburgstraße 12

Meißner, Meißener, Seeburgstraße 12

Meißner, Meißener, Seeburgstraße 12

Meißner, Meißener, Seeburgstraße 12

Meißner, Meißener, Seeburgstraße 12

Meißner, Meißener, Seeburgstraße 12

Meißner, Meißener, Seeburgstraße 12

Meißner, Meißener, Seeburgstraße 12

Meißner, Meißener, Seeburgstraße 12

Meißner, Meißener, Seeburgstraße 12

Meißner, Meißener, Seeburgstraße 12

Meißner, Meißener, Seeburgstraße 12

Meißner, Meißener, Seeburgstraße 12

Meißner, Meißener, Seeburgstraße 12

Meißner, Meißener, Seeburgstraße 12

Meißner, Meißener, Seeburgstraße 12

Meißner, Meißener, Seeburgstraße 12

Meißner, Meißener, Seeburgstraße 12

Meißner, Meißener, Seeburgstraße 12

Meißner, Meißener, Seeburgstraße 12

Meißner, Meißener, Seeburgstraße 12

Meißner, Meißener, Seeburgstraße 12

Meißner, Meißener, Seeburgstraße 12

Meißner, Meißener, Seeburgstraße 12

Meißner, Meißener, Seeburgstraße 12

Meißner, Meißener, Seeburgstraße 12

Die Antwort auf den Terror der Sozialfaschisten:

Unterstützt die Kohrleger!

Hr. Die Dresdner Volkszeitung hat vor einigen Tagen versucht, den Streik der Berliner Kohrleger in seiner Bedeutung herabzusetzen. In einem längen strotzenden Artikel behauptete sie, von einem Sieg könne nicht die Rede sein. In Wirklichkeit haben die Sozialfaschisten beide Hände voll zu tun, den Streik zu bekämpfen. Das Wort Ulrichs: 'Ich werde den Streik kopiert machen, und wenn es Hunderttausende kostet!' ist nicht leicht in die Tat umzusetzen, als es prahlend ausgesprochen ist. Die Kohrleger legen ihren Kampf, der nun schon über einen Monat dauert, ungebrochen fort.

Die Sozialfaschisten gehen deshalb dazu über, mit den Mitteln der bürgerlichen Klassenjustiz den Streik zu bekämpfen.

Vom Bauernverband in Berlin erging die Weisung an die Bundesleitung, Posten aufzustellen, auf denen Zugänge der Kohrleger zum Bau Streikpostentrupps der Kohrleger antommen.

Bei einer solchen Beobachtung soll sofort das Polizeiberichtsbüro in Kenntnis gesetzt werden. Wer braucht noch weitere Beweise von der Zusammenhänge der Sozialfaschisten mit dem Unternehmertum und seinem Staatsapparat?

Jörgle hat, der von der Berliner Organisation der Köhler wegen des Mai-Manifests ausgeschlossen wurde, hat außerdem seine Ergebenheit für die Unternehmer durch die Beobachtung von 3 streikenden Kohrlegern zum Ausdruck gebracht. Die Grundlage dieser Verhaftung liefert die Verbindlichkeitserklärung des Arbeitsministers Willh. Der Tarif, den Willh. als Geschäftsführer der Unternehmer verbindlich erklärte, brachte nicht, wie die Volkszeitung behauptet, Verbesserungen. Er verschlechterte im Gegenteil die Lage der Helfer ganz wesentlich. Statt einer Lohngruppe, wie sie seit Jahren bestand, bestanden nach diesem von den Reformisten abgeschlossenen Tarif drei Lohngruppen. Der Stundenlohn der Gruppe drei ist um 29 Pfennig niedriger als der Lohn der Gruppe eins! Und bei einer solchen Verschlechterung wagen die Reformisten, mit ihrem Tarif zu prahlen!

Die Jörgel-Aktion hat schon vielen Arbeitern die Augen geöffnet und ihnen gezeigt, an welchem Platz sie in diesem Kampfe stehen müssen. Jetzt ist eine neue Wirtsmöglichkeit gegeben.

Die Polizei geht zur Beschuldigung von Sammelstellen über. Einem Arbeiter wurde das von ihm gesammelte Geld von der Polizei abgenommen.

Wo bleibt die Streikfreiheit? Wo ist das Vereinigungsrecht? Die sozialdemokratischen Arbeiter müssen aus diesen unabweisbaren Tatsachen lernen, daß ihre Führer Streikbrecher sind, die längst nicht mehr daran denken, die Interessen der Arbeiter zu vertreten. Aber es darf nicht bei der Erkenntnis bleiben! Noch viel weniger darf ein sozialdemokratischer Arbeiter es erlauben sein und sagen: 'Es hat alles seinen Zweck!' Nein! Jetzt eben gilt es! Jetzt muß jeder der die Rolle der Sozialfaschisten erkannt hat, die Front der Streikenden moralisch und materiell stärken! Die rote Fahne meldet einige Solidaritätsakte, die jeden Arbeiter aufzurufen müssen.

Bei der engeren Streikleitung erschien ein Kriegsbüchler, der 3 RM auf den Tisch legte als Beitrag zum Streik. Die Frau eines Kohrlegers schreibt, daß ihr Mann während des Streiks erkrankte. Als er nach 14 Tagen das Bett verlassen konnte, hörte er, daß den Streikposten auf seinem Bau das Geld ausgegangen war, von dem sie die kleinen Auslagen für Nahrung usw. bestritten. Darauf opferte er den Rest seines Krankengeldes. Seine Frau ging mit einer Sammelliste zu allen Geschäftsläden. Sie sammelte bereits 28 RM und fordert alle Arbeiterfrauen auf, es ihr gleich zu tun.

Das sind Beispiele, denen nachgefolgt werden muß!

Auch der Gehalt der Kohrleger, die bereits wieder arbeiten, weil ihre Unternehmer die Forderungen der Streikenden akzeptiert haben, muß überall als Ansporn zur Solidarität empfunden werden. Sie gehen wöchentlich einen Teil ihres Lohnes für die streikenden Kollegen.

Jeber Arbeiter ist am Kohrlegerstreik interessiert. Die Kohrleger führen einen Kampf für das gesamte Proletariat. Deshalb muß auch die Unterstützung auf breiter Grundlage geleistet werden.

Aus den Dresdner Betrieben und vor allem von den Dresdner Paulisten ist schon eine nennenswerte Summe nach Berlin gelangt worden. Die Aktion darf nicht hängen, sie muß und kann gesteigert werden! Außer der Sammlung von Geldern ist die Sammlung von Lebensmitteln notwendig. Lebensmittel brauchen die Kohrleger dringend. Und es ist leicht, den Streik durch

die Sammlung von Lebensmitteln zu unterstützen. Auf dem Lande, in allen kleineren Orten muß diese Art der Sammlung sofort begonnen werden. Hand in Hand sollen die Gruppen der Internationalen Arbeiterhilfe mit denen der KPD und allen revolutionären Organisationen die Sammlung durchführen. Das ist eine wichtige politische Arbeit! Sie dient der Stärkung der Streikfront.

Die Reformisten werden wieder lehren, daß bei den Kohrlegern Matthäi am Recht sei, weil sie im Reich sammeln müssen. Von solchem Gehäz wird sich kein revolutionärer Arbeiter beeinflussen lassen. Jawohl, die Kohrleger sind auf die Solidarität der Arbeiter angewiesen! Sie haben keine Fonds, wie die Gewerkschaftsböden. Sie haben keine Affiliationsbeiträge, wie der Arbeiterverband beim Chemietrakt! Ihre jahrelange an den DFB gezahlten Beiträge haben die Ulrichs-Erdert durch den Ausschluß über sie hinaus das Vertrauen der Arbeitermassen! Mit ihnen ist das revolutionäre Proletariat. Das wird sie nicht im Stich lassen.

Wer erkannt hat, welche große Bedeutung der Kohrlegerkampf als Durchbruchschlacht gegen die sozialfaschistische Umklammerung hat, wird seine Kraft in den Dienst der Unterstützung des Streiks stellen. Vorwärts auf allen Baustellen, in allen Betrieben! Vorwärts auf dem Lande! Alle Arbeiter sollen mit, den schweren, heroischen Kampf der Kohrleger zum Siege zu führen und den sozialfaschistischen Streikbrechern einen vernichtenden Schlag zu versetzen!

Unterstützungsraub, Preissteigerung und Rationalisierungsangriff
Metallarbeiter antwortet!

Unterstützungsraub, Preissteigerung und Rationalisierungsangriff

Metallarbeiter antwortet!

Täglich wird der Druck, den die Unternehmer durch die Rationalisierung auf die Metallarbeiter ausüben, schwerer. In den Betrieben werden die Arbeitsbedingungen verschlechtert. Das Arbeitslohn steigt unausgesetzt. Jeder Arbeiter wird zu höheren Leistungen angetrieben. Trotz hundert Arbeiterzahl wachsen demzufolge die Profite der Unternehmer, die in deutlich erkennbarem Gegensatz stehen zu ihren offiziellen Behauptungen. Gerade solche Betriebe, in denen Kurzarbeit und Massenentlassungen an der Tagesordnung sind, weisen hohe Gewinnziffern auf. Auch die Angaben aus den letzten Monaten liegen in dieser Linie.

Die Unternehmer bereuen sich auf die Reparationslasten und versuchen, den Arbeitern einzureden, daß sie unbedingt Opfer im Interesse des Bestandes der 'deutschen Wirtschaft' bringen müssen. Die Arbeiterklasse, die bisher die Lasten getragen hat, die durch den Arbeitsmangel entstanden, soll auch die Lasten des Lohnmangels auf ihre Schultern nehmen, während die Unternehmer sich weitgehende Steuerfreiheit und hohe Kredite sichern. Sie haben infolge der den deutschen Arbeitern gezahlten niedrigen Löhne auf dem Weltmarkt eine vorteilhafte Stellung erobern können. Die Elektroindustrie, die Maschinenindustrie, können ebenso wie die Schwerindustrie steigende Ausschüttungen melden. Aber der Reallohn des Metallarbeiters steht noch weit unter dem Wertgegenstand.

Seit Jahren haben die städtischen Metallarbeiter keine nennenswerte Lohnsteigerung erfahren.

Erst in der Frühjahrsbewegung 1929 gingen die Tarifverträge wieder leer aus. Ein kleiner Teil der übrigen Arbeiter erhielt Zulagen von 2 bis zu 5 Pfennig. Seit diesem Tarifabschluß, der tiefe Empörung auslöste, haben die Unternehmer die Arbeitsbedingungen fortgesetzt verschlechtert. Die Preise sind höher gehandelt worden, so daß die Lebensmittel nicht mehr in ausreichendem Maße erhalten werden können. Im Lande mit der Sozialdemokratie wurden erst vor wenigen Monaten Lohnsteigerungen beschlossen. Die Metallarbeiter sollen insofern fortgesetzt sein und kampflös die Verschlechterungen entgegennehmen. Sie sollen nicht mucken, wenn laulende Kollegen aufs Pfahler steigen. Sie sollen stillhalten, wenn den aus den Betrieben geworfenen Kollegen die Unterstützung geschmälert wird.

Das wollen nicht nur die Unternehmer, sondern auch die reformistischen Verbände. Sie haben bei der letzten Lohnbewegung gezeigt, daß es ihnen fern liegt, für die Interessen der Arbeiter zu kämpfen. Wahrscheinlich ist es auch die Interessen der kapitalistischen Wirtschaft, für die sie die Arbeiterfront spalten. Durch die Rationalisierung sollen sie aus dem Verbandsaus, die nicht dulden wollten, daß die Bürokraten der Arbeiterfront die letzten Rechte rauben. Die offene Sympathie die Handel, Hölzer und Co. für Ulrich, Erdert und deren Streikbrecherorganisationen bekunden, zeigt, daß den Metallarbeitern hier eine realistische Front gegenübersteht. Die Masse der sozialfaschistischen Verbände ist nicht besser gerichtet werden als durch ihr Verhalten gegen die streikenden Kohrleger Berlins. Die Vermittlung von Streikbrechern durch den DFB, die Inhabhaltung streikender Kohrleger und die Beschuldigung von Sammelstellen durch den sozialdemokratischen Parteipräsidenten Jörgle müssen allen Kollegen klar machen, daß diese Bürokratie mit den kapitalistischen Klassenverbänden auf Gehalt und Verrechtlichung verknüpft ist.

Deshalb kann von ihnen auch kein tatkräftiges Eintreten für eine zwischentarifliche Lohnsteigerung erwartet werden. Die SPD, die als Gewerkschaftsapparat dafür sorgen, daß der 'ruhige' Fortgang der Ausbeutung nicht gefährdet wird.

Und wer glaubt, daß die DFB-Führung gegen die kapitalistische Rationalisierung ankämpfen wird?

Die reformistischen Führer der Gewerkschaften waren immer die eifrigsten Vorläufer der Rationalisierung. Sie denken nicht an die Organisation des Kampfes gegen die Massenentlassungen. Ihr 'Kampf' besteht in der Bitte an die Unternehmer, die Entlassungen nicht zu plötzlich vorzunehmen, damit den Arbeitern nicht die Augen geöffnet werden.

Bei Seidel & Haymann, im Schmalzwerk, in der Unis-Verfälschung, im Seid-Werk — kurz: überall, wo die Unternehmer zu Entlassungen schreiten, sind ihnen die reformistischen Betriebsräte behilflich.

Weder im Verbandsorgan noch in den Versammlungen ist zum Ausdruck gekommen, daß dem Vorgehen der Unternehmer mit dem Gegenangriff der Arbeiter auf breiter Grundlage beantwortet werden soll. Die Vernichtung der Existenz großer Arbeitermassen durch Massenentlassungen, Wehrausbeutung und Unterdrückung durch die brutale Rationalisierung wird von den reformistischen Verbänden als unabänderlich hingenommen. Bei jeder sich bietenden Gelegenheit geben sie den Unternehmern die Zustimmung zu ihrem Raubzug.

Dem darf nicht länger zugehört werden! Die Opposition, die schon immer sagte, daß ihr die Führung eurer Sache in die eigenen Hände nehmen muß, geht jetzt einen Schritt weiter und fordert auch auf, in den Betrieben Delegierte für eine Metallarbeiterkonferenz zu wählen, die am 20. Oktober 1929 in Dresden tagen wird.

Ihr Zweck ist der Austausch der Erfahrungen der Arbeiter aus den Betrieben und die Beschäftigung der Arbeiterdelegierten über Kampfmöglichkeiten gegen die Unternehmer und Reformisten. Sie wird eine Konferenz der praktischen Arbeit sein. Damit ist sie der Ausgangspunkt eines engeren Zusammenwirkens der revolutionären Opposition von Betrieb zu Betrieb und eines geschlosseneren Auftretens im härteren Kampf. Sie ist der Auftakt der städtischen Metallarbeiter zum Reichstagskongreß der revolutionären Gewerkschaftsopposition.

Kollegen! Die Reformisten werden euch mit dem Ausschluß drohen, wenn ihr diese Konferenz befehligt. Doch euch durch solche Drohungen nicht beirren! Erkennt, daß es notwendig ist, die reformistischen Ketten zu sprengen, wenn nicht breite Massen der Bevölkerung ausgeliefert werden sollen!

Wählt deshalb Delegierte! Entscheidet euch für die Opposition, das ist

für die Arbeiterdemokratie in Betrieb und Gewerkschaft!

für Aufbau des revolutionären Vertrauensmännerkörpers!

für den energischsten Kampf gegen den Schwindel der Wirtschaftsdemokratie!

für den Kampf gegen das Schlichtungsweien!

für den Kampf gegen die kapitalistische Rationalisierung!

für den Kampf um höheren Lohn!

für den Sturz des Kapitalismus und die Errichtung der Diktatur des Proletariats!

Revolutionäre Metallarbeiterkongreß Dresden, Industriegruppe Metall.

Der Lohn

Karl Kafa, Graz

Karl Kertész war eine bekannte Gestalt in Budapest. Jedermann wußte, Kertész hat Geld, ließ den ganzen Tag herum und arbeitete nicht.

Trotzdem war er einer Quartierfrau schon für drei Monate den Jins schuldig. Wenn sie an ihn die Forderung des Zinsrückstands stellte, wurde er brutal und drohte ihr mit dem Erschlagen. Sie war immer froh, wenn er ganze Tage und Nächte nicht nach Hause kam. Kündigen getraute sie ihm nicht, da er ihr schon einige Male gedroht hatte, sie der Polizei zu verraten, da sie während der Räteherrschaft einige Funktionen der 'roten Wache' in Quartier hatte. Darauf stand jetzt unterem Regime Gasse Straße. Deswegen mußte sie vor Kertész laufen.

Wieder hatte Kertész einen Tag und eine Nacht durchgehenden Es war bereits 9 Uhr früh, als er heimkehrte. Zu Hause wartete Selma. Es war Tibor Kis, ein berüchtigter Geheimagent, der schon so manchen revolutionären Arbeiter auf dem Gewissen hatte. Als er Kertész begrüßte wurde, schaltete er ihm breit entgegen. Beide begrüßten sich wie zwei alte Freunde. 'Ich bringe Arbeit', begann Kis und schüttelte Kertész die Hände. 'Hoffentlich bist du wieder hier und brauchst Geld... Ra, da kann ich wieder mal ausheilen. Hier hast du vorläufig als Angabe 35.000 Kronen, das übrige zahlt die Oberleutnant Bronas aus. Aber jetzt höre!' Und lange schüttelten beide miteinander, ab und zu breit grinsend. Endlich erhob sich Kis und verabschiedete sich. 'Also, übermorgen um 5 Uhr nachmittag Rapport erhalten.' — 'Du kannst dich verlassen, was Kertész verspricht, hat er noch jedesmal gehalten. Also, so habot finanno!'

Nachdem Kis gegangen war, legte er denn auf den Divan, ein wenig zu schlafen. Schlaf tat ihm not; denn es hieß nun einmal, wieder einmal zu 'arbeiten'. Na, mit ihm können die von 'Macht' zufrieden sein — und 100.000 Kronen — die sind nicht zu verraten, wenn man — und Kertész, — verdammt trockene Kehle hat...

Am nächsten Tage meldete sich um 7 Uhr früh in der Metallmattenfabrik Gömbös in der Ankerstraße ein neuer Arbeiter. Nach Vorweis eines Zeittels wurde er sofort eingestellt, trotzdem Arbeitsmangel herrschte. Dazu konnte sich der 'Neue' die Abteilung selbst wählen. Er 'arbeitete' in der Schloßerei, und sein Schraubstock grenzte an den von Josef Tarlos. Mittags gingen

die beiden in die nahegelegene Speisehalle und aßen miteinander. Dort traf Tarlos mit mehreren Kollegen zusammen, die handig Galt in der Speisehalle waren. Bela Kertész nahm wie zufällig eine Flugblätter aus der Tasche. Jeder hat es bemerkt, und sofort ließ er die Hände wieder verschwinden. Tarlos fragte ihn, was er da hat. Anfangs sträubte er sich, dies zu sagen, gab doch nach und zeigte es Tarlos. Als dieser sie gelesen hatte, gab er sie seinem Freunde Thot. Thot fragte den Kertész, von wo er diese Flugblätter habe. Nun lag er allen etwas vor, sich vorichtig umblühend, als dürfte er hier nicht sicher sein. Als beruhigt ihn aber, und der gutdumme Thot erzählte ihm, daß hier der Treffpunkt der revolutionären Arbeiter sei, die hier ab und zu ihre Beratungen abhielten, natürlich so, daß niemand eine Ahnung habe. Würden sie entdeckt werden, so hieße allen schwere Kerkertstrafe, wenn nicht mehr, denn Kertész wettete auf das Regime Hofstra, was und äußerte immer wieder den Wunsch, die Räteherrschaft solle wieder entfallen. Tarlos erwiderte ihm, daß man vorläufig davon Abstand nehmen muß, aber wenn er bereit sei, mitzutun, um den Kampf für eine neue Rätemacht zu organisieren, so solle er morgen abend zu einem Diskussionsabend erscheinen. Es würden circa 20 anwesend sein. Dann erhob man sich, denn die Zeit der Schicht war schon wieder nahe. In der Stube sprachen Tarlos und Kertész noch manches miteinander. Er ging um 5 Uhr melde Kertész dem Meister, er müsse nach Hause, er habe fürchterliche Kopfschmerzen. Und er ging. Er ging im Eiltempo, heimlich vor sich hinlächelnd, direkt zur Kerkertstrafe. Dort meldete er sich zunächst einmal bei Tibor Kis, der ihn dann mittels eines Autos zum Stadtkommando führte, wo er vom Oberleutnant Bronas empfangen wurde. Er blieb mit Bronas eine Stunde allein. Endlich wurde er entlassen. Dafür trat Kis ins Zimmer Bronas. 'Sie, Kis, der Kerl von einem Kertész hat die Sache gut gemacht. Treffen Sie Anstalten, um morgen mit einer Abteilung Kriminalbeamten und meinem Detachment punkt 9 Uhr in der Speisehalle zu sein. Das Kommando übernehme ich selbst. Sie können nun gehen — oder halt, eins noch. Der Kertész wird nun überflüssig. Es ist nun Ihre Aufgabe, ihn zu 'entlohn'. Wie Sie das machen, ist Ihre

Sache, aber so, daß niemand etwas merkt.' Beide lachten heillos, aber es gab keine andere Wahl. Sie stellten eine 'bolschewistische Verschönerungsbande' gestellt und ausgehoben. Dabei kam es, daß zwei von diesen 'Verschönerern' durchs Fenster fliehen wollten. Diese wurden durch eine Salve der Soldaten Bronas getötet.

Nach der 'Aktion' klopfte es an der Türe Kertész. Brummond öffnete er nach einer Weile, da er gerade gestört wurde, als er der dritten Flache 'Lofaner' den Hals brach. Sofort hellte sich seine Miene auf, als er vor sich Kis sah. 'Na, bringt du mir die anderen 65.000 Kronen?' Kis erwiderte, daß er deswegen komme. Unten liehe das Auto, und Kertész müsse mit nach Budapest. Dort erwarte sie Bronas, der einen weiteren Auftrag für Kertész habe. Sofort beziele sich der schon etwas beneidliche Kertész mitzukommen. Nur ein Glas Wasser er sich noch rasch in die Mützel, und Kis mußte ebenfalls eins auf 'das gute Gelingen' trinken. Nun liefen beide die Treppe hinunter. Unten stand die Zimmerfrau Kertész. In seiner guten Laune warf er ihr zwei Hundertkronennoten hin. 'Für den Zins, das andere ist Trinkgeld. Gute Nacht!' Und schon saulten beide im Auto fort. Die verdächtige Wirtin betrachtete lange Zeit das Geld. Es war viel, und sie wußte, daran hebt Blut. Ihr eselte davon, aber sie war froh, endlich ihren Teil bekommen zu haben. Inzwischen laurten Kis und Kertész gegen Budapest. Bei einem Kerkertstrafe blieb momentan das Auto stehen. Kis stieg ab und hob die Autohaube auf. Er suchte furchterlich, denn ein größerer Motordefekt war eingetreten. Er ersuchte Kertész, dem Felde einige größere Steine herzuholten, denn bei der Reparatur benötige er sie. Kertész ging zu dem einig Schritte entfernten Ader und hückte sich. In diesem Moment hob Kis die rechte Hand, in deren Faust eine Pistole blinkte. Zwei peitschenartige Knalle, und Kertész stürzte vornüber in den Ader. Kis hatte nur zu gut getroffen. Beide Schüsse durch den Hinterkopf gedrungen. Sofortiger Tod. Er hob den toten Körper in das Auto und fuhr zur Donau. Ein kräftiger Schwung, und in einem Bogen saulte der Körper Kertész in die braungelben Fluten.

Eine Viertelstunde später rapportierte der Kriminalbeamte Tibor Kis seinem Chef, Oberleutnant Bronas, daß seine 'Mission' beendet sei. Eine diesbezügliche Lächerlichkeit um den breiten Mund Bronas, eine Handbewegung, und Kis ging. Keine murmelte er vor sich hin: 'Wieder ein Mitwisser weniger. Der ist für immer stumm. Ja, Bronas zahlt gut — bizz. Ich möchte diesen Lohn nicht...'

? Gschid ? die Republik der Strolche

